

Volksstimme

Abonnements:
Monatlich 55 Pfg. ausschließlich
Fragebogen; durch die Post be-
tragen bei Selbstabholung viertel-
jährlich Mark 2.10, monatlich
10 Pfg. — Erscheint an allen
Wochentagen nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
Quard, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Biebrichstr. 49 Wiesbaden Expedition: Biebrichstr. 9
Telephon 1026. Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier. —
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nr. 226.

Montag den 28. September 1914.

25. Jahrgang.

Ein französisches Kriegsschiff vernichtet.

Neue Vorstöße in der Champagne. — Unruhen in Aegypten.

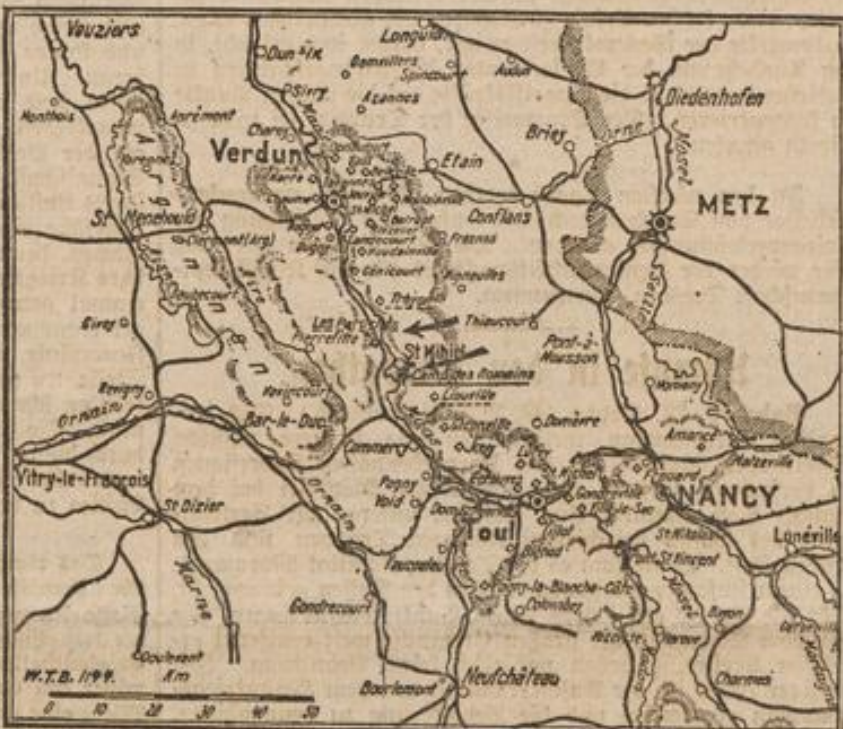
Der Durchbruch bei St. Mihiel.

Unveränderte Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 27. Sep-
tember. (M. B.) Die Lage auf den
verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb
heute unverändert.

Die beigegebene Karte zeigt die beiden
Hauptstöße, die von den Deutschen im Zentrum
zwischen Toul und Verdun ausgeführt wurden
und das Fort Camp de Romains zu Fall
brachten.

Der Rückblick auf die Lage im Westen kann,
wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, für die vergangene
Woche wesentliche Fortschritte verzeichnen. Jeder
Tag hat unsere Stellung mehr und mehr ver-
bessert, selbst von gegnerischer Seite. Namentlich
von England ist dies anerkannt worden, und
war hat man dabei sowohl auf die Stärke
unserer Verschanzungen wie auch auf das über-
legene Feuer der deutschen Artillerie hingewiesen.
Der „Nat. Anz.“ schreibt: Die hartnäckigen fast ver-
weirten Versuche der Franzosen, unseren rechten
Flügel noch in letzter Stunde zu werfen, scheiterten
trotz der weiteren Umgründung in der Richtung
Bapaume an dem Widerstand schwächerer Truppen.
Daraus könnte man den Schluß ziehen, daß es der französi-
schen Führung ernst sei mit diesem Vorstoß war, als den
französischen Truppen, die vielleicht die Mangelhaftigkeit ihrer
ständigen Angriffe einsehen. Im Zentrum sind unsererseits
Fortschritte zu verzeichnen. Die wichtigste Meldung ist jedoch
die, daß die südlich der genannten Sperrforts angegriffenen
Forts ihre Feuer einstellten, damit ist für uns so wünschens-
werte weitere Rinde in dem Sperrfortgürtel gegeben und wir
befinden uns bereits in einem Artilleriekampfe mit den auf
der westlichen Maas uns entgegengestellten Truppen. Die
Tatsache, daß dort gekämpft wird, genügt vollständig, um uns
und wahrscheinlich auch die Franzosen davon zu überzeugen,
daß ihre Stellung auf dem rechten Flügel mit jedem Augen-
blick unsicherer wird. Wir können in der Tat die Hoff-
nung haben, daß die Stunde des Abzuges der großen französi-
schen Armee nicht mehr ferne ist.



In jedem Lande waren bei Kriegsausbruch große Geldbe-
träge fällig, die aus dem Auslande für bereits gelieferte
Waren zu fordern sind. Mit Ausbruch des Krieges hörte aber
der Zahlungsverkehr zwischen den kriegführenden Staaten auf.
Die englischen, französischen, belgischen, russischen, serbischen,
japanischen Unternehmer erhalten kein Geld aus Deutschland
und Österreich und umgekehrt. Aber selbst die Zahlungen
aus neutralen Staaten laufen zum Teil nicht ein, weil dort
angeichts des Krieges ein Moratorium verhängt wurde,
die fälligen Wechsel also nicht eingelöst werden. Für Deutsch-
land kommt dabei noch in Betracht, daß bei dem überseeischen
Verkehr ein erheblicher Teil der Waren nicht direkt verkauft
wird, sondern durch Vermittlung englischer Handelshäuser.
Selbst wenn die Ware direkt von Hamburg nach den Vereinig-
ten Staaten verschifft wird, nach China oder nach einem süd-
amerikanischen Staate, erfolgt die Zahlungsregulierung viel-
fach durch ein englisches Handelshaus.

Also ganz abgesehen davon, daß der Warenverkehr stödt,
daß die Schiffe in den Häfen festliegen, weil der Kaperkrieg
tobt und es somit an Rohstoffen fehlt und der Export der
Fabrikate unmöglich wird, haben die Unternehmer mit dem
Wegfall der fälligen Zahlungen für früher gelieferte Waren
zu rechnen, was eine empfindliche Schädigung bedeutet.

Aber es kommt nicht nur der auf Warenaustausch begrün-
dete Geldverkehr in Frage, sondern das Kapital ist auch in
dem Sinne international, daß es Anlage in aller Herren Län-
der sucht, ohne sich viel um die nationalen Grenzen zu küm-
mern. Auf der einen Seite handelt es sich dabei um Staats-
anleihen, indem die Kapitalisten eines Landes der Regierung
eines anderen Landes Geld leihen, auf der anderen Seite um
wirtschaftliche Unternehmungen, die die Unternehmer in frem-
den Staaten gründen oder an denen sie sich beteiligen. Fort-
während werden also Zinsen fällig, die die Kapitalisten der
Länder solchen Kapitalexportes aus dem Auslande zu erhalten
haben und ebenso Zinsen und Profite.

Gehen wir von Deutschland aus, so ist es wohl vorwie-
gend ein „Gläubigerstaat“. Die Reichs-, Staats- und Kom-
munalanleihen sind im Inlande aufgenommen. Allerdings
sind wohl auch Anleihebeine des Reiches und der Einzel-
staaten von ausländischen Kapitalisten gekauft worden, von
Franzosen, Belgiern, Engländern, weil diese Papiere hohen
Zins abwerfen und weil sie Gegenstand der Spekulation sind,
aber man schätzt diesen Besitz fremder Kapitalien auf höchstens
ein paar hundert Millionen Mark. Dagegen sind deutsche
Kapitalisten vielfach Gläubiger anderer Staaten. An erster
Stelle steht da Rußland. Allerdings hat das Reichreich seinen
Kreditbedarf in den letzten beiden Jahrzehnten vorwiegend in
Frankreich aufgebracht, aber erstens haben deutsche Kapitali-
sten vielfach ältere russische Schuldbeine im Besitz, zweitens
wurden auch in neuerer Zeit Teilbeträge russischer Staats-
anleihen in Deutschland emittiert (so 1902 rund 182 Millio-
nen Rubel, 1905 rund 300 Millionen), drittens sind besonders
Obligationsschulden der russischen Bahnen in Deutschland auf-
genommen worden, viertens ebenso Kommunalanleihen russi-
scher Städte. In einer Arbeit, die 1905 in einem Sonderheft
der deutschen „Marinerundschau“ erschien, wurde der Besitz

Inserates

Die 6 gespaltene Zeile kostet
15 Pfg., bei Wiederholung Rabatt
nach Tarif. Inserate für die tägliche
Nummer müssen bis abends 8 Uhr
in der Expedition Wiesbaden
aufgegeben sein. Schluß der In-
seratennahme in Frankfurt
am Main vormittags 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.,
Frankfurt a. M.
(nicht Volksstimme adressieren!)

russischer Staatspapiere in Händen deutscher Kapitalisten auf
3 Milliarden Mark geschätzt. Seither ist er gestiegen und unter
Zurechnung der städtischen Anleihen dürfte er wohl an 4 Mil-
liarden Mark betragen. Außer Rußland sind Schuldner deut-
scher Kapitalisten die Türkei, Bulgarien, Griechenland, Ser-
bien, von den amerikanischen Staaten besonders Brasilien,
Argentinien, Mexiko.

In noch weit höherem Maße ist indessen deutsches Kapital
in ausländischen Unternehmungen angelegt. Auch hier spielt
Rußland eine hervorragende Rolle. Weil die Profitrate in
Rußland hoch war, gründeten deutsche Kapitalisten dort zahl-
reiche Fabriken schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts.
Als dann die russischen Bölle beständig erhöht wurden, nahm
dieser Kapitalexport noch zu. In letzter Zeit haben sich deutsche
Kapitalisten ganz besonders an der Gründung und Vergrößerung
russischer Banken beteiligt. Es dürften auf solche Weise
mindestens zwei Milliarden Mark deutschen Kapitals in russi-
schen Unternehmungen angelegt sein, auch wenn man jene
Kapitalien nicht rechnet, deren Besitzer sich in Rußland ange-
siedelt haben und russische Staatsangehörige geworden sind.
Ferner richtet sich der deutsche Kapitalexport mit großem
Eifer nach Südamerika, dann nach Kanada und anderen eng-
lischen Kolonien. In den kanadischen Eisenbahnen und den
Goldgruben Transvaals sind ein paar Milliarden deutsches
Kapital angelegt, aber auch in Indien und Australien sind die
deutschen Kapitalsinteressen sehr stark vertreten.

Auf der anderen Seite ist freilich auch fremdes Kapital
in deutschen Unternehmungen angelegt. Aus früheren Jahr-
zehnten her stammt die Beeinflussung der deutschen Gas- und
Industrie Deutschlands durch englisches Kapital. In letz-
ter Zeit machte viel von sich reden die Beherrschung des
Petroleumhandels durch den amerikanischen Trust
und das Eindringen englischen Kapitals in die Zigaret-
tenindustrie. Ganz besonders verzwickte liegen die Dinge
in der schweren Industrie. Die Kohlen- und Erzlager
in Rheinland-Westfalen, in Belgien, in Nordfrankreich und in
Lothringen bilden gewissermaßen ein Ganzes. Deshalb findet
man denn auch französisch-belgisches Kapital stark in deutschen
Unternehmungen vertreten, deutsches in belgischen und fran-
zösischen.

Insgesamt kann man wohl das deutsche im Auslande ange-
legte Kapital auf 30 bis 35 Milliarden Mark schätzen, davon
ist ein sehr erheblicher Teil jetzt im feindlichen Ausland. Da-
gegen dürften an 10 bis 15 Milliarden Mark englisches, fran-
zösisches und belgisches Kapital in Deutschland und seinen
Kolonien angelegt sein.

Das englische, außerhalb des Heimatlandes angelegte
Kapital wurde 1908 auf 61 Milliarden Mark geschätzt, davon
31,3 Milliarden in den englischen Kolonien, 29,7 Milliarden
im übrigen Ausland und zwar in erster Linie in den Ver-
einigten Staaten und den südamerikanischen Ländern. Heute
dürften die Beträge noch wesentlich höher sein. Frankreich
hat (in Industrie und Handel, ohne die Kreditsanleihen)
über 40 Milliarden Mark im Auslande angelegt, davon an
10 Milliarden in Rußland, dann große Beträge in der Türkei
und den übrigen Balkanstaaten, in den eigenen und in eng-
lischen Kolonien.

Der Kriegszustand bedeutet, daß die Zinsen und Profite
auf diese Kapitalien zu einem großen Teile nicht regelmäßig
gezahlt werden. Ob dabei die deutschen oder die englischen
und französischen Kapitalisten mehr geschädigt werden, ist eine
mühsame Frage. Es dürfte hüben wie drüben der Wirrwirr
genug geben. Wenn aber heute die Kapitalisten der einzel-
nen Länder wütend gegeneinander toben, so wird sich nach
dem Kriege sehr bald das alte Verhältnis wieder herausstellen,
denn eine „nationale“ Wirtschaft der einzelnen Länder im
Sinne der vollständigen Isolierung vom Auslande ist nicht
mehr möglich und deshalb bleibt die „goldene Inter-
nationale“ sicher bestehen.

Indien.

Immer wahrer und schrecklicher wird das Wort vom
Weltkrieg. Europa ist ein einziges großes Schlachtfeld, wo auf
dem Lande, auf dem Wasser und in den Lüften gekämpft
wird. Auch dort, wo der Krieg nicht wütet, fühlt man ihn
und seine furchtbare Gewalt in den Erschütterungen des Wirt-
schaftslebens, in der Lähmung aller Wechselbeziehungen
zwischen den Kulturvölkern. Von Europa geht die Beunruhig-
ung auf die anderen Weltteile über. Das Bündnis Eng-
lands mit Japan hat sowohl innerhalb der Union als auch
in Australien Mißtrauen erregt, denn die Furcht vor der
japanischen Einwanderung herrscht im ganzen Stillen Ozean,
die Furcht vor dem Wettbewerb der billigen japanischen Ar-
beitskraft, aber auch die Furcht vor der Festsetzung des rassen-
fremden gelben, einerseits nicht als gleichwertig erachteten,
andererseits aber wegen seiner Anpassungsfähigkeit gefürch-

Die deutschen Befestigungen an der Aisne.

London, 27. Sept. (D. D. R.) In dem „Daily Tele-
graph“ findet sich folgende Beschreibung der deutschen Ver-
teidigungslinie an der Aisne: Die Deutschen haben außer den
natürlichen Schwierigkeiten des Landes, die ein Vordringen
der Verbündeten verhindern, auch den Vorteil eines furcht-
baren Verteidigungswerkes, nämlich der Steingruben von
Laigues bis Compiègne. Diese Gruben liefern weißen harten
Stein, der für bedeutende Bauwerke gebraucht wird, und ge-
hört deutschen Gesellschaften. Die Arbeiten wurden in letzter
Zeit derartig geführt, daß aus den Gruben ein Festungsberg
geworden ist. Diese Befestigungen anzugreifen, ist unmöglich,
sie zu bombardieren nur ein Zeitverlust. Die französischen
Geschosse haben gegen diese Festen keine Wirkung. Die Ver-
bündeten sind also gegen diese weitestgehenden Positionen der
Deutschen machtlos und müssen sich mit der Belagerung be-
ginnen.

Das internationale Kapital und der Weltkrieg.

Die Rivalität der Kapitalisten der Großmächte bei ihrem
Bestreben, die Welt zu beherrschen, war bekanntlich die Haupt-
ursache des jetzt tobenden Weltkrieges. Aber nichtsdestoweni-
ger bleiben die kapitalistischen Interessen aufs engste ver-
knüpft, während der Kriegszustand die tollste Verwirrung
stiftet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Ostgrenze, den 19. Sept. 1914.

Die Gefangenen erzählten, waren sie seit März d. J. auf dem Marsch. Von anderen erfährt man, daß sie lange vor Kriegsbeginn aus dem Auslande nach Rußland beordert worden waren. Der offiziellen Mobilisation ging die inoffizielle lange Zeit voraus. Trotzdem behaupteten nicht nur Soldaten, sondern auch Offiziere Einwohnern gegenüber: „Euer Wilhelm wollte den Krieg, der Zar wollte den Frieden.“ Der Friedenszwar machte aus Ostpreußen eine große Blutlache, ein Massengrab! ...

Eine Pause unterbricht die Operationen, eine Pause zwar, aber kein Waffenstillstand. Von zwei russischen Armeen ist die eine fast vollständig vernichtet, die andere, Nennenkamps berühmte und gefürchtete Meer, besteht nur noch aus Trümmern. Von seiner stolzen Höhe an Bagage und Munition bringt Rußlands Feldherr so gut wie nichts nach Rußland zurück. Auch er hat sich von einem an Zahl schwächeren Gegner schlagen und in wilde Flucht treiben lassen. Sein großes Vertrauen auf die russischen Bersardungen, die bei all ihrer technischen Güte der deutschen Artillerie und dem nicht zu zügelnden Sturmeifer der deutschen Infanterie nicht gewachsen waren, brachte ihn ins Verderben. Seine Stellung war so günstig, daß er den deutschen rechten Flügel umgeben, die Aufmarschlinie der Armee Hindenburg im Rücken packen und in Verwirrung bringen konnte. Zu offensivem Vorgehen konnte Nennenkampf sich nicht entschließen. Dem stürmischen Angriff auf beiden Flügeln und auf der breiten Front setzte Nennenkampf zunächst Widerstand entgegen. Dann versuchte er den geordneten Rückzug, in dem er sonst Meister war. Als man jedoch die drohende Umklammerung seines linken Flügels merkte, wurde aus dem Rückzug eine Flucht, die unter der stürmischen, unaufhaltenden Verfolgung der Deutschen in wilde, regellose Auflösung ausartete. Wie mir Erzählungen v. Hindenburg erklärte, wäre es auf einem anderen Terrain und ohne den prachtvollen Geist und die in der Geschichte einzig dastehenden Leistungen unserer Truppen unmöglich gewesen, einen solchen Erfolg zu erzielen. Die Naturwissenschaften, so bemerkte der Generaloberst weiter, hätten ihm erlaubt, in der Ausdehnung der Wasserfronten die Aufmarschlinien zu unterbrechen und so die Angriffskräfte auf die anderen Punkte zu konzentrieren. Der Sturmeifer der Truppen sei nicht zu zügeln gewesen.

In den nächsten Tagen werden abermals zweitausend Arbeiter von Dresden nach Ostpreußen zur Beseitigung der Kriegsverwüstungen abgehen. Die Vermittlung hat auch hier wieder der Zentralarbeitsnachweis für die Kreisbahnmannschaft Dresden übernommen.

Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 27. Sept. (W. V. Nichtamtlich.) Das Ungarische Corr.-Bureau meldet: Einzelne kleinere russische Abteilungen scheinen bei den Karpatenpässen Diverfionen zu versuchen. Gestern fand eine kleine Plänkellei bei dem Unker Baf. Komitat Ung. zwischen unseren zur Verteidigung des Passes detachierten kleineren Truppen und den Russen statt. Heute kam es bei Tornya, Komitat Matmaros, zu einem Zusammenstoß, ohne daß es den Russen gelungen ist, über die Grenze auf irgend einem Punkte einzudringen. Die von dem Schauplatz der großen Ereignisse weit entfernt erfolgten Ereignisse haben natürlich keine Bedeutung. Ihr einziger Zweck ist, die Aufmerksamkeit vom dem Hauptkriegsschauplatz abzulenken und die Bevölkerung zu beunruhigen. Dadurch, daß diese Absicht offenkundig wird, wird sie auch vollständig vereitelt.

Wien, 26. Sept. (W. V. Nichtamtlich.) Meldung des Wiener Corr.-Bureaus: Unter der von den russischen Truppen auf dem Schlachtfeld von Krasnik zurückgelassenen Geschwundmunition befanden sich auch Geschosse, deren harter Mantel an der Spitze den Wessern freiließt, Dum-Dum-Geschosse. Das österreichische Ministerium des Inneren gab diese Verletzung der Haager Deklaration von 1864 den Regierungen der verbündeten und neutralen Mächte mit dem Beifügen bekannt, daß das österreichische Armeekommando derzeit nicht daran denke, mit Repressalien vorzugehen.

lich!“ brummte der Wachtmeister, „aber drei Stunden sind wir umhergezogen, zum Wall, zu Frumese und weiß der Teufel wo noch. Aber Jossle hat ihn so lange durch den Schlamm waten lassen, daß er wohl ein für allemal die Lust verloren hat, andere Leute zu befehlen.“ Tagejew breitete die Hände vor Freude aus. „Was habt ihr denn bei Frumese gemacht?“ „Er hat gehört, wie Gassill und Rozif (die beiden Verbrecher) miteinander verabredeten, daß sie zu Frumese hingängen; ich mußte ihn also auch dorthin führen.“ „Aber sie waren nicht da?“ Markowski blinnte Tagejew scharf an. „Wohl waren sie da, aber ich habe Semipudow vorangeschickt, so daß sie Zeit hatten, zu entkommen.“ „Dann ist ja alles ausgefallen!“ Markowski zog die Augenbrauen zusammen. „Nicht ganz so ausgefallen, wie Ihr denkt; denn der Bauer, den sie beurlaubt haben, hat sich nach der Kanzlei geschleppt, nachdem er die ganze Nacht hinter den Brettern auf dem Wall verbracht hat, und sitzt jetzt da.“ Tagejew sprang wütend vom Tisch auf.

Der verwundete Bauer wird dann vorgelassen; aber der Unglückliche wird derart angeschauzt und in Schreien gejagt, daß er zitternd verspricht, keinem Menschen etwas von dem Ueberfall zu erzählen, froh, so leichten Kaufes davon zu kommen. Auch die übrigen Wirtsteller werden alle gerufen. In fürchterlicher Wut gerät dabei Tagejew, wenn die gebotene Bestechungssumme zu klein ist. Für alles und jedes ist an die Polizei ein Tribut zu zahlen. Will jemand ein neues Schild über seinem Laden anbringen, so bedarf es dazu der polizeilichen Erlaubnis, die gekauft werden muß. Ein Lokalbesitzer, der sein Haus abends länger aufhalten will, muß 100 Rubel dafür entrichten. Die Erlaubnis, eine Person ohne Paß bei sich zu haben, kostet 13 Rubel. Wer bei einer Festlichkeit aufspielen lassen will, muß die Genehmigung bezahlen; außerdem wird ihm ein bestimmter Musiker vorgeschrieben, der seinerseits wieder von dem Honorar seinen Tribut an die Polizei entrichtet. Der Herr Polizeimeister ordnet an, daß die Bürger sich neue Flaggen anzuschaffen haben und daß diese Flaggen aus einem bestimmten Geschäft zu beziehen sind, das pro Stück 2 Rubel an den sauberen Herren abführt. Wer am nächsten Festtag mit alten Fahnen flügelt, dem werden diese von den Polizisten heruntergerissen. Die widerlichsten Kämpfe spielen sich dabei zwischen dem Polizeimeister und seinen Untergebenen und Spießgesellen um den jedem zufallenden Deuteanteil ab.

Daß Rußland jetzt seine Versprechungen an Polen zurücknimmt, wird von der „Neuen Zürcher Ztg.“ russischen Blättern entnommen. Es werde dies damit begründet, daß in der Lemberger Schlacht polnische Schützen auf österreichischer Seite gekämpft hätten.

Von den Kolonien.

Das Reutersche Bureau meldet: Südrhodesien ist am 18. September von den südafrikanischen Truppen besetzt worden. Die deutsche Besatzung hatte sich am 18. September zurückgezogen, indem sie die Eisenbahn zerstörte. Die Deutschen haben bei der Räumung von Südrhodesien auch die Eisenstation zerstört.

Wie die englische Admiralität mitteilt, hat sie vmo Vizeadmiral Pathe ein Telegramm erhalten des Inhalts, daß Friedrich-Wilhelmshafen, der Sitz der Regierung von Deutsch-Neuguinea, von australischen Truppen besetzt worden ist, ohne daß diese bewaffneten Widerstand fanden. Der Feind war offenbar bei Herberichssee versammelt gewesen, wo Kämpfe stattgefunden haben. In Friedrich-Wilhelmshafen wurde die britische Flagge gehißt und eine Garnison eingerichtet.

Nach einer Privatmeldung, die in Berlin einging, haben die Engländer die deutsch-afrikanische Küste blockiert.

Die Franzosen vor Cattaro.

Die „Pölnische Zeitung“ meldet aus Ragala (Dalmatien): Am 18. d., nachmittags, bombardierten österreichische Kriegsschiffe Antivari und vernichteten dabei eine größere Abteilung Montenegro. Bei dieser Gelegenheit fingen wir eine drablose Depeche der französischen Flotte an die Montenegro, worin letztere von den Franzosen aufgefordert wurden, am 19. d., um 7 Uhr früh, einen allgemeinen Angriff auf die Bocche de Cattaro zu unternehmen, die gleichzeitig durch die Franzosen von der Seeferseite angegriffen würde. Da man also unsererseits über die Absicht des Feindes genau unterrichtet war, konnten die entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden. Am 19. d., 7 1/2 Uhr, begaben sich drei kleine und 15 große französische Schiffe nach der Bocche und kamen im Nebel bis auf sechs Kilometer an die Küste heran. Unsererseits wollte man sie auf die Mienen fahren lassen, doch machten die Schiffe plötzlich Halt und begannen aufzufahren. Im Augenblick, als sie sich unsern Befestigungen auf der Breitseite zeigten, fiel von der Festung Robila ein Signalkanal, worauf sofort vier Batterien salben von den Forts Lustica und Mammula losgingen. Die Kanonade währte ungefähr eine Viertelstunde. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben, denn gleich die erste Salbe vernichtete ein französisches Kriegsschiff, das von nicht weniger als 24 Granaten auf einmal getroffen wurde, wobei alle sechs Schornsteine samt der Kommandobrücke in die Luft flogen. Dann folgte eine Feuerläufe, und als sich der Rauch verflüchtigte, war die Stelle, wo vorher der Franzose gestanden, leer. Zwei andere erlitten schwere Savarien. Die übrigen verschwanden schleunigst. Die Franzosen hatten insgesamt zwei Treffer gemacht, durch die auf unserer Seite ein Mann schwer und einer leicht verwundet wurde. Die Absicht der Franzosen, die Radiostation Lustica zu vernichten, ist gründlich mißlungen.

Das römische Blatt „Giornale d'Italia“ schildert die französischen Angriffe in der Adria als sehr unglücklich. Die französische Flotte sei außerstande, Cattaro irgendwie zu schaden. Die Lage der französischen Flotte sei auch deshalb schon fatal, weil sie keine Probationstation in der Nähe habe und von Zeit zu Zeit die Gewässer von Cattaro verlassen müsse, um sich zu verproviantieren. Wie aber nur ein Teil der Flotte zurück, so wäre dieser den feindlichen Ueberfällen der österreichischen Flotte ausgesetzt, die sich übrigens ganz unbedenklich mit dem Wette der in ihren Schiffs winkeln verborgenen österreichischen Flotte vereinigen könne.

Englische Rattenfänger.

Wie die Londoner „Times“ melden, hat in den letzten Tagen Mr. Churchill (Lordschiff) in mehreren Städten Werbereden für die englische Soldateska gehalten. In Liverpool sagte er über die deutsche Marine:

Was die Flotte angeht, so können wir nicht feststellen, weil der Feind im Hafen bleibt. Wir hoffen, daß eine Entscheidung zur See eine Eigentümlichkeit dieses Krieges sein wird. Unsere

Kein Mittel ist diesem Mäler der Ordnung und Sittlichkeit zu gemein, wenn es seinen Zwecken dienen kann. So zwingt er die frühere Kellnerin Juzia in folgender Weise, ihm im Hause eines verdächtigen Kaufmanns Spiebeldienste zu leisten. Juzia trauert sich zunächst:

„Ich will kein Spiebel sein!“ „Schön, dann sollst du etwas anderes sein!“ Er ging zum Schreibtisch, der in der Ecke des Salons stand, öffnete eine Schublade und nahm eine Anzahl kleiner Bücher heraus. „Weißt Du, was für ein Buch das ist?“ fragte er, indem er Juzia eines zeigte. Dem Mädchen stand das Herz still. „Jesus Maria!“ stöhnte sie taumelnd. „Da bist kein Jesus Maria, wenn ich Dich hier einschreibe. Nichts wird Dir helfen! Du wirst Dich jede Woche mit den anderen melden müssen.“ Das Gespenst der gestempelten Prostitution, jenes furchtbare Gespenst, vor dem sich die elendeste Dirne verkriecht, entstieg jenem fürchterlichen Buch.

Die Unglückliche gibt also nach. Frauen, die ihn reizen, zwingt Tagejew durch Verweigerung des Passes oder ähnliche Schikanen, seinen Lüste zu dienen.

In dieses grauenvolle Milieu setzt Gabyrela Japolska nun eine zarte Liebesgeschichte. Jener oben erwähnte Oesterreicher Mikli liebt Janka, die Tochter des Kaufmanns Gorsk, und ist in die Stadt gekommen, um sie zu freien. Er zieht sich durch den erwähnten Vorgang den Hof des Polizeimeisters zu, bei dem auch Gorsk als Mittelpunkt einer Bewegung, die die Entlarvung und Abiegung Tagejews betreibt, sehr schärflich angeschrieben ist. Nachdem der Polizeimeister außerdem noch die Beweise in die Hände bekommen hat, daß der Bruder Jankas sich an der revolutionären Propaganda beteiligt, läßt er seine furchtbare Rache auf das Haus niederfallen. Der Bruder kann sich zwar noch retten, aber Janka fällt dem Ungeheuer in die Hände, das sie monatelang unter einem Wasserwand ins Gefängnis wirft, wo das arme Mädchen dem Wahnsinn verfällt. Ihr Vater könnte sie retten, indem er den neuen Tagejew verhaften und von den anderen Kaufleuten unterzeichneten Protest zerreißt und dem Scheusal ein Zeugnis für sein gutes Verhalten ausstellt — aber er verschmäht dieses Mittel. Auch Mikli wird verhaftet, aber nicht von Tagejew, sondern von der „Konkurrenzorganisation“ der Polizei, der Gendarmerie. Nach Monaten qualvoller Angst um die Geliebte, wird er endlich als fremder Staatsangehöriger freigelassen, aber nur, um zu sehen, daß sein Lebenslied für

Seniileton.

„Der Polizeimeister.“

(Ein russischer Polizeieroman.)

Der neue Roman von Gabyrela Japolska*) bildet ein wertvolles künstlerisches Gegenstück zu der von einiger Zeit erschienenen berühmten russischen Sittenschilderung von Tage Wadelung „Die Gezeichneten“. Wenn Wadelung uns vornehmlich Leben und Leiden der russischen Juden schildert und uns außerdem interessante Einblicke in die revolutionäre Bewegung tun läßt, so hat Gabyrela Japolska es sich zur Aufgabe gesetzt, ein Bild von der Korruption und der schmachvollen Willkürherrschaft der russischen Polizei zu entwerfen. Wenn man nicht wüßte, daß die Japolska selbst Polin ist und das, was sie schildert, viele Jahre lang mit eigenen Augen beobachtet hat, so würde man glauben, Ausgeburten einer aus-schweifenden Phantasie vor sich zu haben, trotz allem, was man schon über „russische Zustände“ gehört und gelesen hat.

Die kleine polnische Stadt, die gewissermaßen die leidende Gelbin des Romanes ist, leidet unter der Anwesenheit des Polizeimeisters und seiner Kreaturen. Fast keine Nacht vergeht, in der nicht Ueberfälle, Einbrüche usw. vorkommen. Aber die verhängnisvolle Entschloßener wagen es nicht, den Geschädigten zu Hilfe zu eilen, denn sie wissen, daß die Polizei, deren Aufgabe es doch sein sollte, Leben und Eigentum der Einwohner zu schützen, dies nicht gern sieht, da sie selbst gemeinsame Sache mit dem Mord- und Diebsgefeindel macht. Ein junger Ausländer, Oesterreicher, der in einer Nacht die Gassen eines Ueberfallenen hört und nachher den verfolgenden Polizisten bei der Teilung der Beute mit den Häubdern beobachtet, erstattet trotz des Abtrahens seiner einheimischen Freunde Anzeige beim Polizeimeister. Widerwillig werden ihm einige Polizisten mitgegeben, um den Beraubten zu suchen und dann die Verbrecher festzumachen. Am nächsten Morgen erstattet der Wachtmeister bei Tagejew Bericht, wobei sich folgendes Zwiegespräch entspinnt:

„Nun, wie seid ihr gefahren mit dem blöden Kerl aus Krakau fertig geworden?“ „Fertig geworden sind wir schließlich

*) Beding von Oesterheld & Cie., Berlin (4 Mark).

Reute, die unermüdlich Wache halten, hoffen, daß sie bald Gelegentlich haben werden, sich mit der deutschen Flotte auseinanderzusetzen; wenn die Deutschen nicht herauskommen und kämpfen, werden wir sie ausgraben wie Ratten in einem Loch. (Lauter Beifall und Gelächter.)

Am Morgen nach dieser Rede hat die kleine Flotte „U 9“ die drei großen Rattenfänger „Aboukir“, „Cressy“ und „Sogue“ zum Sinken gebracht.

Berlin, 27. Sept. (23. B.) Ungefähr 200 Gerettete von der Befreiung der drei vernichteten englischen Kreuzer kamen Donnerstagabend in London an. Sie trugen sämtlich Wunden von Beschüssen anderer Schiffe, und niemand vermutete ihre Identität.

Die „Voss. Stg.“ meldet aus dem Haag: Lloyd George kündigt die allgemeine Wehrpflicht für England an. Es sollte schwere Opfer, sagte er in einer seiner letzten Agitationsreden, eine große Flotte zu erhalten; aber wir müssen auch ein starkes Heer besitzen. Wie auch der Krieg zu Ende gehen möge, wir müssen diese Aufgabe durchführen.

Ein englischer Protest gegen das Bündnis mit Japan.

In dem Londoner Arbeiterorgan „Daily Citizen“ befaßt ein Australier namens Pitt das englisch-japanische Bündnis und sagt: „Während die Jugend Aufstiegs und Neufelands mit dem ausgesprochenen Zweck, sich für den kommenden Krieg mit Japan vorzubereiten, militärisch ausgebildet wird, heißt es jetzt, daß England den Japanern Deutsch-Samoa und Neuguinea versprochen hat. Dadurch werde Japans Einfluß im fernen Osten wesentlich zunehmen. Es wäre lächerlich, wenn es nicht so traurig wäre, daß sich Japan als Friedensbewahrer im Osten gebärde, und seine Deutschen, wenn Japan China gegen Deutschland schützen wollte. Die Kriegserklärung Japans an Deutschland wegen Bedrohung des Friedens im fernen Osten sei ein Schritt, der für Australien und Amerika die schlimmsten Folgen haben könnte. Auch Japan hat nie ein Heiß daraus gemacht, daß es einen Schlag an der Sonne suchte; es hat jetzt Gelegenheit dazu gefunden.“

Sozialdemokraten im Kriege.

Ein wie starkes Kontingent die organisierten Sozialdemokraten auch in Landkreisen zum Heere stellen, das beweist der Wahlkreis Breslau-Land-Neumarkt. Hier stehen 3 Vorstandsmitglieder, 11 Distriktsführer, 47 Bezirksführer und 885 weitere Genossen im Heere, das sind über 28 Prozent aller Mitglieder.

Von den rund 39 400 männlichen Mitgliedsmitgliedern der Partei im niederrheinischen Agitationsbezirk sind 9705 zu den Fahnen einberufen. Das sind circa 24,7 Prozent. Von den Einberufenen sind fast 1000 als Vorstandsmitglieder, Bezirksführer, Revierleiter und Funktionäre der Partei tätig gewesen. Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß der Landsturm in diesem Bezirk nur teilweise einberufen ist.

Das hungernde Aegypten.

Wie der „Vossischen Stg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, berichten dortige Blätter übereinstimmend von der wachsenden Bewegung der Aegyptier gegen die englische Herrschaft. Das Verbot der englischen Behörde gegen die Hifung der armenischen Flagge wirkte aufreizend. In Alexandrien herrscht förmlicher Belagerungszustand. Zahlreiche mohammedanische Rotabata wurden verhaftet. Das Arbeitermedien ist durch Militär abgesperrt. Maschinengewehre sind in den Straßen aufgestellt. Selbst die halbamtliche „Aegyptian Gazette“ meldet einen Massenaufmarsch Arbeitsloser vor dem Regierungsgebäude mit den Rufen „Gibt uns Brot!“ Die Läden wurden gestürmt und geplündert.

immer zerstört ist. Die unglückliche Janka, deren Gemüt sich niemals von dem furchtbaren Bild des „Lagejeto“ befreien kann, endet in einem ihrer Angstfälle durch Selbstmord.

Zwar entgeht auch Tagejeto seinem Schicksale nicht. Sein Schicksal hat sich schließlich so angebahnt, daß ihm die Regierung den Prozeß machen muß. Er wird nach einer anderen Stadt verlegt; an seine Stelle tritt — der neue Lagejeto. Mit Freude und Genugtuung begrüßen ihn die an den Straßenecken versammelten Mordergesellen und Zuhälter, mit Entsetzen die Bürger. — Endlos war die Tragödie, endlos kostete sie über der unbegrenzten grauen Ebene, auf der mit schmerzlichen Schritten Soldaten in ihren grauen Röcken dahinstampften und Kojalen ihre kleinen Pferde tranken.

Rein, nicht mehr endlos, wie wir jetzt hoffen dürfen! Gadrilas Japolskas Buch ist kurz vor dem Ausbruch des Krieges erschienen. Heute triumphiert in jener kleinen polnischen Stadt die Revolution oder sie wartet doch nur darauf, nach einer Niederwerfung des Japolskas ihr Haupt zu erheben, um auch den neuen Lagejeto mit seinem Spießgesellen für alle Zeiten davonzujagen. Wer sollte nicht brennend hoffen, daß dieser Glaube sich erfüllt, daß endlich die Leiden des russischen Volkes ein Ende nehmen.

Verwundetentransport.

Am Bahnsteig wartet die Kolonne schon, Der Zug rollt langsam in die Station. Die Männer stehen, die Wachen, Schicht bei Schicht, Und jeder dient in Stille seiner Pflicht. Und jeder tut das Seine unverwandelt, Mit starken Armen und mit weicher Hand. ... Dahinter wagt das liebe Publikum Und schaut und reißt sich selber die Hölle krumm. Und immer neue Gaffer strömen her, Als ob da ein Kamel mit Affen wäre. Als böte sich ein Festspielchen dar, So drängeln sie sich um die Trägerfahne. Die alte Menschenbestie wittert Blut, Will — etwas sehn — und — meint es ja so gut! — ... O seid mir doch mit eurem — Mitleid — still! Mitleid ... was taugt's, wenn es nicht helfen will? Was taugt die Phrase der Verarmtheit, Wenn auch die Reugier aus den Augen schreit? Dr. Owiglas im „Simplicissimus“.

Den Müttern

widmet die „Voss. Stg.“ folgendes:

Bedürfen wir noch des Vorbildes der spanischen Mutter, die ihren Sohn in den Kampf entsandte mit dem Abschiedswort: „Entweder mit dem Schilde oder auf dem Schilde!“ Heimkehren sollte er als Sieger oder heimgetragen werden als ehrenvoll Gefallener, nicht aber, als Reicher der Klucht, ohne Schild erscheinen. Die deutsche Mutter ist der spanischen ebenbürtig; mögen ihre Empfindungen auch einen anderen Ausdruck finden. Sie entläßt den Sohn mit stiller, gefasstem Opfermut, aber auch mit dem stolzen Bewußtsein, daß er seiner Ermahnung bedarf, seine deutsche Kriegsgerechtigkeit um des Vaterlandes willen reinzuhalten. Die Söhne unserer deutschen Mütter haben das in heißen Kämpfen bewiesen; sie haben, wenn es sein mußte, dem Vaterlande die Treue bis in den Tod gehalten. Und wenn dann des Schicksals Schwere die Überlebenden trifft, dann gibt es für diese wieder keinen erhabeneren Trost, als den Gedanken an das, wofür der Betrauerte mutig sein junges Leben dargebracht, an das Vaterland. Es liegt uns ein Brief vor, der solchen Trostgedanken einen so einfach natürlichen und ergreifenden Ausdruck verleiht, daß wohl viele Leidensgefährten der trauernden Mutter, an die er gerichtet ist, ihn mit innerster Teilnahme lesen werden. Er lautet mit Auslösung einiger rein persönlicher Beziehungen und Betrachtungen: Wie tief betrübt sind wir mit euch, und wie innig teilen wir euren Schmerz! Als S. heute morgen zum ärztlichen Besuch ins Lazarett kam, fragte ich ihn gleich: „Ist dir etwas zugefallen, du siehst so schrecklich blaß aus?“ Aber zuerst galt es, die Pflicht der Stunde an unseren Verwundeten zu erfüllen. Erst auf dem Heimweg konnte er mir dann sagen, daß während meiner Abwesenheit von Hause die traurige Nachricht eingetroffen sei ... Welch schreckliche Opfer fordert der Krieg, man sieht es in seinem eigenen, verhältnismäßig so kleinen Kreise. Vor einigen Tagen noch schrieb ich an unsere arme Nichte, die ihren Bräutigam verloren hat ... Und nun ist von Tante A. auch das schmerzliche Opfer gefordert worden. Sie hat den Sohn, auf den sie mit Recht so stolz war, fürs Vaterland hergeben müssen. Ich sehe ihn noch immer vor mir mit seinen zarten Gesichtszügen und den gedankenvollen freundlichen Augen. Er war solch ein ideal begeisterter Feuerkopf, daß ich ihn mit so gut in Goethes Jugendkreis vorstellen konnte. Wie viele wertvolle, blühende, hochstrebende Leben werden unerbittlich dahingemahlt! Krieg ist ein Wesen, das einem oft ganz unsäglich erscheint. Und doch besser noch in vollem Kampfessturm, den Tod vor lauter konzentrierter Aufmerksamkeit auf die nächsten Minuten kaum spürend, auf dem Schlachtfeld fallen, als ein ganzes langes, schweres Leben, in der Wurzel geknickt, dahinsiechen. Wäre da eine Wahl zu treffen, so würde ich ja aus Liebe zu ihm das Schicksal fordern, das euch jetzt getroffen hat. Wenn man so viele schwere Verwundungen sieht, wie hier in einem Lazarett, so hat der rasche tapfere Soldatentod noch etwas Mildes und Verführendes. Wie ein überirdischer Flug: kurz ist der Schmerz und ewig ist die Freude. Eine unvergängliche Glorie liegt über all den lieben, zurückgebliebenen Häuptern von Deutschlands toten Heldensöhnen. Die Zurückgebliebenen haben viel mehr zu leiden und trübsal zu leiden; ich wünsche der armen, lieben Tante von tiefstem Herzen, daß sie die Kraft hat, dieses stillste und schwerste Opfer gefaßt auf sich zu nehmen. Wie herzlich wünsche ich euch, ihr Mütter an unserer Arbeit teilzunehmen; mag man noch so viel Schmerz tief-fühnd miterleben, die unendliche Liebe und Bewunderung für unsere deutschen Soldaten, die standhaft und still wie Felsen leiden und liebesempfindlich und dankbar sind wie Kinder, reißt einen immer wieder in die Höhe. ...

Kriegsnot und Arbeitslosenfürsorge in Bayern.

Am Freitag waren Vertreter der freien Gewerkschaften unter Führung des Landtagsabg. Segitz beim Ministerpräsidenten v. Hertling, um mit ihm die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu besprechen. Landtagsabg. Segitz wünschte mit dem Hinweis, daß Sachsen bereits 80 Millionen für Arbeitslosenfürsorge bereit gestellt und daß Preußen für die Veranlagung einer Notstandsverordnung den Landtag einberufen habe, ebenfalls die sofortige Einberufung des bayerischen Landtags. Weiter wurde angeregt, auf die bayerischen Versicherungsanstalten einzutreten, damit sie, ähnlich wie dies von verschiedenen außerbayerischen Versicherungsanstalten bereits geschehen sei, auch reichliche Mittel zur Arbeitslosenfürsorge bereit stellen.

Ferner wurde die Deputation auch bei den Ministern des Innern, der Finanzen und des Krieges vorstellig. Bei diesen Besuchen stand ebenfalls die Arbeitslosenfürsorge im Vordergrund der Erörterung. Über auch andere Verhältnisse wurden besprochen, so die Verzögerung der Auszahlung der Unterstützung an die Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Mannschaften und die engere und den Sinn und den Geist des Gesetzes widersprechende Auslegung der Vorschriften durch verschiedene Bezirksamtmänner. Die ungenügende Bezahlung von Arbeitern einzelner Privatunternehmer, die Aufträge für die Militärverwaltung übernommen haben, wurde weiter vorgebracht. Unangemessene Behandlung von Landwehrmännern und Landsturmleuten im Garnisonsdienst und im Felde war auch Gegenstand der Besprechung. Die Fortsetzung der militärischen Bauten in Augsburg, München und Würzburg wurde erbeten, sowie vermehrte Beschäftigung in den staatlichen Forsten, ferner die Abgabe von billigem Waldholz und reichlicherer Waldstreuabgabe.

Die Minister sagten durchgängig Stellung der Beschwerden und möglichst Abhilfe zu.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Antwerpen vom 25. September: Das Zeppelinluftschiff, das über Ostende erschien, hat anscheinend die ganze Provinz Westflandern überflogen. Es wurde über Kortrijk, Gatteghem, Ronse, Kriete und Geertruidenberg gesehen.

Die „A. B. am Mittag“ meldet aus Madrid: Die Garnison von Gibraltar, die aus einem Detaillon schottischer Schützen besteht, ist von einem englischen Dampfer abgeholt worden, um sich mit der englischen Expeditionarmee in Frankreich zu vereinigen.

Der Rangel an Offizieren beginnt in England zu beunruhigen. Nach den „Times“ sind in einem Monat von über 3000 Offizieren 1100 gefallen.

Nach Meldungen aus Korklipping ist ein russischer Kreuzer Äthen Typs bei Baltisch-Port bei dem Versuch, das Brau des deutschen Kreuzers „Magdeburg“ zu bergen, auf Grund gestoßen. Ein Aufschwundverbot für sämtliche Getreidearten soll die rumänische Regierung erlassen haben.

Aus der Partei.

Der „Vorwärts“ verboten.

Redaktion und Verlag des „Vorwärts“ geben folgendes bekannt: Das Oberkommando in den Marken übermittelte uns Sonntagabend 9 Uhr folgende Verfügung: Das Erscheinen des „Vorwärts“ wird hiermit bis auf weiteres verboten.

Der Oberbefehlshaber von Kessel, Generaloberst.

Sozialdemokratischer Redakteur vor dem Kriegsgericht.

Heute (Montag) hat sich der Redakteur der Breslauer „Volksstimme“, Genosse Pfister, vor dem Kriegsgericht zu verantworten. In

der „Volksstimme“ waren einige von der Zensur beanstandete Stellen (eine Polemik gegen ein konservatives Blatt) aus Versehen nicht ausgemerzt worden, und dieser „Widerstand“ gegen behördliche Anordnungen bildet den Gegenstand der Klage.

Scharfe Zensur.

Unser Stettiner Parteiblatt, der „Volksbote“, erscheint jetzt unter einer verschärften Zensur. Auf Anordnung des stellvertretenden Oberkommandierenden des 2. Armee-Korps muß ein Hürtenabzug vor dem Erscheinen des Blattes dem Polizeipräsidenten zur Zensur vorgelegt werden. Der Straßenverkauf wurde bis zum 30. d. M. untersagt und den Lazaretten verboten, bis zu diesem Tage das Blatt anzunehmen. Die Abgabe der Zeitung in den Lazaretten erfolgte auf Wunsch der Verwundeten und selbstverständlich kostenlos.

Verwundete und gefallene Krieger aus dem Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“.

Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. (Gefallene vom 22. bis 28. August 1914, Vertrieben, Kaucourt, Orges u. a.): 5. Kompanie: Lt. Adolph tot. Lt. v. Weber (Schw.). Wilhelm Schmid, Oelgershausen, Kr. Siegen, tot. August Hoffmann, Freisenstein, Kr. Lauterbach i. H., tot. Ludwig Müller VI., Weikers, Kr. Fulda, tot. Wilhelm Bacht, Ried, Kr. Gschäft a. M., lw. Untoffz. d. R. Hans Zoh. Kolke, Frankfurt a. M., lw. Franz Hadenberger, Weibach, Kr. Wiesbaden, lw. Kurt Wagner, Wiesbaden, lw. Gefr. d. R. Anton Karl Schmidt, Weidenstadt, Unterhannau, lw. Karl B. Schmidt, Frankfurt a. M., lw. Adam Westerberger, Wiesbaden, lw. Albert Krenner, Frankfurt a. M., lw. Martin Sang, Gadamar, lw. Leo Braun, Gadamar, Kr. Fulda, lw. Heinrich Reitz, Hitzbach, Kr. Schlachten, lw. Ludwig H. Müller V., Oberriedbach, lw. Heinrich Reiner, Frankfurt a. M., lw. Gefr. August Kramer, Großen-Löder, Kr. Fulda, lw. Wilhelm Brück II., Weibach, lw. Lorenz Kufner, Langenschwalbach, Unterhannau, lw. Franz Bernhard Grünlein, Offenbach, lw. Bernh. Kautz, Weibach, Kr. Schlachten, lw. Karl Rudolf Böhmer, Frankfurt a. M., lw. Gefr. Jakob Herr, Kellheim, Oberhannau, lw. Anton Strohmayer, Frankfurt a. M., lw. Untoffz. d. R. Karl Friedrich Ringler, Schlachten, lw.

6. Kompanie: Lt. d. R. C. Stiegelt, lw. Untoffz. Leop. Stern, Niederflorbach, lw. Gefr. d. R. Albert Jonas, Reichenbach, Kr. Gelnhausen, lw. Untoffz. Fritz Stiebel, Gladenbach, Kr. Biedenkopf, lw. Gefr. Nathan Feibel, Frankfurt a. M., lw. Joseph Heil, Mainz, lw. Untoffz. Karl Reuter, Hengensmühle b. Dautbach i. Unterwesterwald, lw. Untoffz. Louis Rohrer, Frankfurt a. M., lw. Untoffz. Wilhelm Wigner, Frankfurt a. M., lw. August Zimmermann, Oberneihen, Oberlahnstein, lw. Joseph Thoma, Frankfurt a. M., lw. Jean Dietz, Gschäft a. M., lw. Emil Gnadig, Fulda, Kr. Altfeld, lw. Joseph Fuchs, Sannerz, Kr. Schlachten, lw. Ernst Reichmann, Eiserfeld, Kr. Siegen, lw. Philipp Wagner, Gomburg, lw. Emil Jung II., Erfurt, lw. Fritz Höhn, Frankfurt a. M., lw. Wilhelm Müller I., Weikers, Kr. Fulda, lw. Johann Stang, Schwarzenfels, Kr. Fulda, lw. Fritz Böbel, Eiserfeld, Kr. Siegen, lw. Georg Jost, Breitenbach, Kr. Schlachten, lw. Franz Krafz, Sannerz, Kr. Schlachten, lw. Lorenz Schmidt II., Birkelbach, Kr. Fulda, lw. Jakob Ritz, Gschäft, Kr. Gelnhausen, lw. Ferdinand Elm, Bitterz, Kr. Fulda, lw. Georg Schulz, Weibach, Kr. Limburg, lw. Karl Loh III., Oberhof, Unterlahnstein, lw. Felix Dingerus, Frankfurt a. M., lw. Alf. Gummrich, Braubach, Kr. St. Goarshausen, lw. Wilhelm Jung, Cherrab-Frankfurt a. M., lw. Hermann Müller VI., Frankfurt am Main, lw.

7. Kompanie: Hauptm. d. R. Dahn, lw. Untoffz. Joseph Gochmann, Hochheim, Kr. Wiesbaden, lw. Franz Mauer, Bad Soden i. Taunus, lw. Wilh. Krafz, Wodenheim-Frankfurt a. M., lw. Heinrich Eppstein, Bünden, Rastau, lw. Friedrich Müller II., Rastau, Kr. Fulda, lw. Gottlieb Wögle, Frankfurt a. M., lw. Einj.-Gefr. Karl Knauer, Frankfurt a. M., lw. Untoffz. d. R. Heinz. Berthel, Frankfurt a. M., lw. Einj.-Gefr. Heinrich Salukaus, Braubach, Kr. St. Goarshausen, lw. Anton Zimmer, Weisenheim, lw. Simon Wehler, Frankfurt a. M., lw. Einj.-Gefr. Karl Conrad, Griesheim a. M., lw.

8. Kompanie: Gefr. Otto Schmidt, Frankfurt a. M., lw. Joh. Wilh. Haupt, Niederriedbach, R. Hanau, lw. Heinrich Weiler, Wingerhausen, Kr. Wittgenstein, lw. Franz Mühl, Dieburg i. O., lw. Einj.-Gefr. Gustav Jung, Frankfurt a. M., lw. Friedrich Reith, Niederriedbach, Kr. Wiesbaden, lw. Gefr. Wilhelm Eduard, Frankfurt a. M., lw. Karl Teubner, Frankfurt a. M., lw. Wilhelm, lw. Jos. Schäfer, Eichenzell, Kr. Fulda, lw. Joh. Müller III., Winheim-Frankfurt a. M., lw. Heinz. Hart, Liebenberg, Kr. Wiesbaden, lw. Wilhelm Bender, Frankfurt a. M., lw. Joh. Runkel, Wiesbaden, lw. Wilh. Steinhauser, Frankfurt a. M., lw. Gefr. Alfred Dach, Frankfurt a. M., lw. Joseph Dietrich, Großen-Löder, Kr. Fulda, lw. Einj.-Freiw. Untoffz. Walter Fern. Quentlin, Frankfurt a. M., lw. August Hüllenbrand I., Gosenfeld, Kreis Fulda, lw. Joseph Derbort, Unterlahnstein, Kr. Fulda, lw. Karl Gerhardt, Müdingen, Kr. Hanau, lw. Gefr. Georg Beller, Seebach-Frankfurt a. M., lw. Joh. W. Baab, Frankfurt a. M., lw. Untoffz. Otto Heber, Almus, Kr. Fulda, lw. Wilh. Blum, Frankfurt a. M., lw. Otto Lahr, Frankfurt a. M., lw. Hermann Schmidt II., Gellgersdorf, Kr. Siegen, lw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. (Kriegsheim, Ammerichweier und Rastberg am 28. August 1914): 1. Kompanie: Gefr. Konrad Bogel, Nordest, Marburg, lw. Albert Jordan, Weibach, Münden, lw. Gefr. Georg Feuerbach, Frankfurt a. M., lw. Gefr. Jean Bauer, Frankfurt-Oberndorf, lw. Offiz.-Stellb. Vizefeldm. Franz Goever, Krefeld, lw. Friedrich Reufschäfer, Wiesbaden, lw. Gefr. Nikolaus Verthold, Reinhardt, Schlachten, lw. Untoffz. Emil Hoppe, Frankfurt-Oberndorf, lw.

3. Kompanie: Gefr. Wilhelm Cohn, Frankfurt, lw. Emil Gschäft, Lunda, Bezirk Rodt, lw. Ludwig Marx, Lunda, lw. Jos. Wank, Niederbach, Bezirk Münden, lw. Aud. Ann, Frankfurt am Main, lw. Untoffz. Hermann Schmalz, Offenbach a. M., lw. Gefr. Bernhard Rohrer, Frankfurt a. M., lw. Hermann. Schuster, Reinhardt, Rodt, lw. Friedr. Rimmerer, Kündorf, Hall (Wtbg.), lw. Gottlob Weitz, Ochsenburg, Bezirk Drachenheim (Wtbg.), vermählt.

4. Kompanie: Offiz. d. Landw. Heint. Seibert, Weibach, lw. Vizefeldm. Wilhelm Mainz, Ronshausen, Ronshausen, Fulda, lw. Untoffz. Heinrich Gaudy, Weibach, Weibach, Wittgenstein, lw. Untoffz. Karl Salzwedel, Camberg, Limburg, lw. Georg Aug I., Frankfurt a. M., lw. Wtbg. Rusterberg, Osterode, lw.

5. Kompanie: Edw. Wtbg. Frankfurt a. M., lw. Joh. Justus Heiliger, Oberneihen, Wittgenstein, lw. Gustav Georg Hofmann, Dohenschaffen, Weinsberg (Wtbg.), lw. Ernst Ecker, Frankfurt a. M., lw.

6. Kompanie: Offiz.-Stellb. Karl Dellhausen, Frankfurt am Main, lw.

7. Kompanie: Gefr. Eugen Räs, Ehrenstetten, Freiburg, Baden, lw. Gefr. Hermann Räder, Weibach, Wtbg., lw. Peter Reuter, Dautbach, Unterwesterwald, lw. Friedrich Wagner, Frankfurt a. M., lw.

8. Kompanie: Eug. Schmidbauer, Stuttgart, lw. Dom. Weider I., Rodt, Fulda, lw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Oberlahnstein (Neufchauen, Translois am 22. u. 24. August): Karl Reuter, Kall-Ofen (Unterlahnstein) lw. Karl Althausen-Kaltenholzhausen (Kr. Limburg) lw. Rimmig-Eisenhausen (Unterwesterwald) lw. Hein-Gilgert (Unterwesterwald) lw. Klaus-Gaschbach (Unterwesterwald) lw. Alois Kallenhausen, Peter Rüttgen, Adolf Gerbach IV., Arzbach (Unterwesterwald) lw. Jakob Knopp II., Adisbach (Unterwesterwald) lw. Jsef-Bader-Weinlau (Unterlahnstein) lw. Rimmer-Kull (Unterlahnstein) lw. Wagner I. Weibach (Unterlahnstein) lw. Sch. Friedr. Ba-

Feier-Oberneis (Unterlahnstein) dm. Rassel-Singhofen (Unterlahnstein) dm. Herrn Stiller-Dieg (Unterlahnstein) dm. Heinz. Kröber-Dieg (Unterlahnstein) dm. Joh. Wagner-Neuhäusel (Unterlahnstein) dm. Lambour Karl Willbach-Argbach (Unterlahnstein) dm. Geiz. Jaf. Oberthäuser-W. Lingenfeld (Unterlahnstein) dm. Karl Willb. Meyer-Klingelbach (Unterlahnstein) dm. Franz Knopp-Neuhäusel (Unterlahnstein) dm. Herrn. Simon-Dreienau (Unterlahnstein) dm. Joseph Hübinger-Sorrensen (Unterlahnstein) dm. Untoff. Willb. Kind-Dreienau (Unterlahnstein) dm. Josef Freising-Kautz (Unterlahnstein) dm. Joh. Diehl, Feint. Schupp-Em. dm. Sebastian Hemels-Dühr (Unterlahnstein) dm. Konr. Bartholomäus-Em. dm. Geiz. Kap. E. Blum-Dreienau (Unterlahnstein) dm. Josef Bloch-Offenhausen (Unterlahnstein) dm. Wendelin Grewel-Soden dm. Untoff. Karl Schmidt-Em. dm. Untoff. Eugen Stern-Rontabaur (Unterlahnstein) dm. Untoff. Joh. Klöppel-Dreienau (Unterlahnstein) dm. Peter Böller-Dreienau (Unterlahnstein) dm. Karl Ständebach-Weilschneid (Unterlahnstein) dm. Untoff. Karl Anton Diehl-Altendieg (Unterlahnstein) dm. Peter Meusch-Stahlhofen (Unterlahnstein) dm. Peter Böller-Em. dm. Anton Schöndorfer-Kellberg (Unterlahnstein) dm. Adolf Schupp-Em. dm. Geiz. W. Phil. Schüller-Kassau a. d. Rh. dm. Heinrich Meißert-Kemenau (Unterlahnstein) dm. Joh. Friedrich-Eberhahn (Unterlahnstein) dm. Peter Hübinger-Unterhausen (Unterlahnstein) dm. Karl Meurer-Mönstern (Unterlahnstein) dm. Jakob Ludwig Baumgarten-Bassenbach (Unterlahnstein) dm. Phil. Karl Kappus-Born (Unterlahnstein) dm. Peter Josef Keller-Wagenbach (Unterlahnstein) dm. Otto Andree-Seiters (Unterlahnstein) dm. Josef Zimmermann-Wirges (Unterlahnstein) dm. Geiz. Joh. Christ. Dörner-Freilingen (Unterlahnstein) dm. V. Feldm. W. Stricker-Weidgesmühle (Unterlahnstein) dm. Untoff. Nebgen-Romhorn (Unterlahnstein) dm. Jakob Weiland-Molsberg (Unterlahnstein) dm. Julius Stern-Meudt (Unterlahnstein) dm. Untoff. Reinhard Schmidt-Pottum (Unterlahnstein) dm. Geiz. Peter Wagner-Bährlein (Unterlahnstein) dm. Karl Beder-Dieschberg (Unterlahnstein) dm. Willb. Josef Ruck-Baumbach (Unterlahnstein) dm. Anton Maria Müller III. Dieblich a. Rh. dm. Chr. Gensmann-Dausenau (Unterlahnstein) dm. Herrn. Wids-Raheneibogen (Unterlahnstein) dm. Wilhelm Gmel-Oberbattat (Unterlahnstein) dm. Karl Christ. Wids-Dieblich dm. Philipp Heinrich Adersmann-Kettai (Unterlahnstein) dm. Phil. Jos. Rimer-Dacheln (Unterlahnstein) dm. Martin Gunt-Dieg dm. August Spriehersbach-Burg-Schwalbach (Unterlahnstein) dm. Karl Hoffmann-Wosendorf (Unterlahnstein) dm. Ernst Max Brauer-Em. dm. Georg Thorm-Schmidt (Unterlahnstein) dm. Geiz. Ludwig Weill-Bohrheim (Unterlahnstein) dm. Geiz. Joh. Bernh. Dietrich-Spenchied i. Rh. dm. Willb. Siech-Kautz (Unterlahnstein) dm. Willb. Steeg-Wissel (Unterlahnstein) dm. Geiz. Meinde-Folzappel (Unterlahnstein) dm. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 83 (Gefechte im Westen am 25. August): Richard Mühl-Kuringen (Unterlahnstein) dm. Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115, Darmstadt (Auloh am 22. und Kaucourt am 28. August 1914): Oberst. d. R. Otto Fiedler-Sprendlingen (Unterlahnstein) dm. Geiz. d. R. Jakob Kuhn-Groß-Umstadt dm. Geiz. d. R. Georg Wellhäuser-Egelbach dm. Geiz. d. R. Karl Bergmann-Maing dm. Einj.-Freim. Untoff. Philipp W. Eberstadt dm. Joseph Hög-Münster (Unterlahnstein) dm. Aug. Geiz. Windhausen (Unterlahnstein) dm. Hornst. Geiz. Karl Röser-Darmstadt dm. Geiz. Joh. Edwin-Heinrich (Unterlahnstein) dm. Otto Koch-Rodheim (Unterlahnstein) dm. Hermann Spahn-Jügesheim (Unterlahnstein) dm. Adam Schenk-Dieburg dm. Konrad Wächter-Holheim (Unterlahnstein) dm. Ladislaus Wids-Eichenbühl (Unterlahnstein) dm. Ludwig Dautz-Offenbach dm. Friedr. Barthel-Sprendlingen dm. Friedr. Köster-Dreieichenhain dm. Franz Gerhardt-Dreieichenhain dm. Geiz. Leonhard Wäntner-Aheiligen dm. Geiz. Philipp Sauerwald-Büchel (Unterlahnstein) dm. Johann Rie-Münster (Unterlahnstein) dm. Karl Schenker-Darmstadt dm. Karl Diehl-Müffelsheim dm. Johann Jang-Niederroden (Unterlahnstein) dm. Peter Wölmann-Brensbach (Unterlahnstein) dm. Feldw. Heinrich Romberger-Stumpfenrod (Unterlahnstein) dm. Einj.-Freim. Edward Bräuner-Darmstadt dm. Geiz. Heinrich Guntelmann-Hergershausen (Unterlahnstein) dm. Einj.-Freim. Geiz. Otto Dollega-Dieburg dm. Andreas Althäuter-Wesau (Unterlahnstein) dm. Ref. Philipp Ademach-Mörfelden dm. Ref. Heinrich Schilling-Weber (Unterlahnstein) dm. Geiz. d. R. Joh. Wessler-Groß-Steinheim dm. Geiz. d. R. Georg Koch-Fränkisch-Grumbach dm. Heinrich Böger-Weiterstadt (Unterlahnstein) dm. Ernst Reiz-Griedel (Unterlahnstein) dm. Untoff. Heinrich Wör-Groß-Umstadt dm. Oberst. Werner v. Frankfus-Darmstadt dm. Geiz. Ludwig Wids-Müffelsheim (Unterlahnstein) dm. Ref. Mansfeld-Müffelsheim (Unterlahnstein) dm. Untoff. Friedr. Nüpling-Stocheim (Unterlahnstein) dm. Wölger-Aheiligen dm. Wilhelm Seip-Darmstadt dm. Georg Sedemann-Rothenberg (Unterlahnstein) dm. Geiz. Johannes Wexler-Müffelsheim (Unterlahnstein) dm. Serg. Johannes Reichsneider-Wurgdrach (Unterlahnstein) dm. Dragonerregiment Nr. 24, Darmstadt (Gefechte bei Brandville und Beaufort am 29. und 31. August 1914): Untoff. Heinz. Reifenberg-Worms dm. Philipp Schuster-L. Heppenheim dm. Friedr. Schweiger-Düßelsheim (Unterlahnstein) dm. Joseph Hübinger-Gundelsheim (Unterlahnstein) dm. Gg. Willb. Geiz. Arghausen (Unterlahnstein) dm. Philipp Rind-Eberstadt dm. Peter Joseph Hagenbach-Kristel (Unterlahnstein) dm. Friedr. Joseph Strauß-Groß-Zimmer (Unterlahnstein) dm. Geiz. Valentin Kern-Offenbach dm. Philipp Hardt-Mörfelden dm. Heinrich Wenzel-Maar (Unterlahnstein) dm. Geiz. Heinrich Nibel-Heilhardt (Unterlahnstein) dm. Geiz. Gerth-Langen dm. Serg. Leonhard Edrich-Klein-Steinheim dm. Georg Weber-Eberstadt (Unterlahnstein) dm. Jaf. Willenbacher-Heppach (Unterlahnstein) dm. Untoff. d. R. Albert Koch-Homburg v. d. S. dm. Heinrich Koch-Oberliffingen (Unterlahnstein) dm. Ref. Adolf Schmitt-Homburg v. d. S. dm. Infanterieregiment Nr. 17, Braunschweig (Gefechte im Westen vom 10. bis 31. August 1914): Ferd. Dierken-Frankfurt a. M. vermisst. Infanterieregiment Nr. 37, Jüterburg (Gefechte vom 20. bis 30. August 1914 im Osten): Peter Tullius-Wallhausen (Unterlahnstein) dm. Infanterieregiment Nr. 21, Mainz (Gefechte im Westen am 8. und 7. September 1914): Geiz. Joh. Beder-Maing dm. Karl Saalig-Wiesbaden dm. Infanterieregiment Nr. 180 (Tübingen—Gmünd): Moiskus Mittwich-Wahlhausen (Unterlahnstein) dm. Jährlich-Kromer-Dieblich (Unterlahnstein) dm. Infanterieregiment Nr. 29 (Ludwigsburg): Wachtm. Kurt Eichhorn-Offenbach a. M. dm. gefangen.

Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Standesbüchern.
25. Sept. Lora, Johann Richard, Wirt, 48 J., Langestr. 4.
25. Hooß, Anna, geb. Wassenberger, verh., 63 J., Langestr. 4.
25. Sittard, Heinrich, Kaufmann, verh., 58 J., Langestr. 4.
25. Jung, Maria Beronika, geb. Wachs, Wwe., 71 J., Riblungen-Meer 37/41.
25. Gernhardt, Karl Friedrich, Versicherungs-Beamter, 63 J., Richardstr. 35.
25. Weinbel, Johannes Herbert, 2 M., Kaiserhofstr. 10.
25. Abermann, Springa, geb. Lebensohn, ohne Beruf, Wwe., 66 J., Räderbergweg 97.
25. Noques, Maria, Honoraria, geb. Dromard, Wwe., 67 J., Theaterplatz 5.
25. Jost, Anna Margareta, geb. Götter, Wwe., 85 J., Feldstr. 78.
25. Reising, Adam, Brauereiarbeiter, verh., 60 J., Eichenbachstr. 14.

Frankfurter Adreßbuch

1915

Die Hauslisten für den Jahrgang 1915 sind den Herren Hauseigentümern bzw. Verwaltern zur Weitergabe an die verehrlichen Haushaltungsvorstände zugegangen. Letztere werden gebeten, die erforderlichen Angaben genau und deutlich in die Hauslisten einzutragen und diese so schnell wie möglich weiterzugeben. Diejenigen Gewerbetreibenden, die eine besondere Eintragungskarte für ihr Gewerbe nicht ausgefüllt haben, mögen auf sorgfältiges Ausfüllen der einzelnen Rubriken in der Hausliste achten, weil diese Angaben auch als Grundlage für die Aufnahme im Gewerbenachweis benutzt werden. Da die

Abholung der Hauslisten am Donnerstag, den 1. Oktober,

beginnt, so richten wir an diejenigen Haushaltungsvorstände, denen die Hauslisten bisher noch nicht vorgelegt wurden, das Ersuchen, bei ihren Hauseigentümern oder Verwaltern wegen der Liste Nachfrage zu halten und für eine schnelle Eintragung Sorge zu tragen oder uns ihre Angaben unverzüglich direkt zugehen zu lassen. Es empfiehlt sich, die Vorbestellung auf Adreßbücher gleichzeitig in die dafür vorgesehene Spalte der Hausliste einzutragen, da mit Schluß des Vorbestelltermins — 31. Oktober — der um zwei Mark höhere Ladenpreis eintritt.

Da die Bewohner Frankfurts das größte Interesse daran haben, das Adreßbuch so vollkommen und zuverlässig wie nur möglich gestaltet zu sehen, dürfen wir wohl erwarten, daß alle Einwohner durch genaue Ausfüllung der Hauslisten und durch deren schnelle Weitergabe unsere mühevollen und kostspieligen Zusammenstellungen unterstützen.

Frankfurt a. M., den 28. September 1914.
Stift-Strasse 39.

August Scherl
Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H.

Ueber 200 000 Mark

in Herren-, Burschen-, Knaben- und Damen-Konfektion, sowie Herren- und Damen-Sportbekleidung

repräsentieren meine Lager im Verkaufspreis. Ich verkaufe, um dieselben zu verfeinern und um Platz zu schaffen für die täglich eintreffenden neuen Herdwaren, zu jedem annehmbaren Preis.

Wer jetzt kauft, spart viel Geld!

Als ganz besonders vorteilhaft möchte ich hervorheben:
viele Hunderte Boyer-Weiler-Mäntel für Herren und Damen
viele Hunderte Münchener Leder-Mäntel für Herren und Damen
viele Hunderte Münchener Mäntel für Herren und Damen
viele Hunderte Münchener Leder-Hosen für Herren und Damen
viele Hunderte graue Herd-Hosen für Herren und Damen
viele Hunderte Sportanzüge für Herren und Damen.

Grosste Posten Schuhwaren aller Art unter Preis.
Vorliegend benannte Artikel laufe ich vor einiger Zeit gegen Kasse und find fabelhaft billig eingekauft.

Jeder Kunde erhält bei Einkauf von 5 Mk. an auf Wunsch Kaffee und Kuchen gratis.

JANSEN, 23 Neue Kräme 23.

Mittwoch, 30. Sept., bleibt mein Geschäft den ganzen Tag geschlossen.

Verkauf von städtischem Bauland.

Zum Verkauf gestellt ist u. a. folgendes Gelände.

Im Osten: Auf dem Räderberg zwischen dem Räderbergweg, der Luxemburger Allee, Reinganumstraße und der Bornheimer Landwehr.

Im Bornheim: An der Wittelsbacher Allee, Saalburg-Allee und Gagerstraße.

Im Norden: An der Adickes-Allee, Loenstraße und Schloßstraße.

In Bornheim: An der Steinmehstraße, Barrentrappstraße und Wismar-Allee, an der Marburgerstraße neben der Jall-Müllerschule.

Im Westen: An der Franken-Allee (Ede Niederbacherstraße), an der Bogenstraße (ehemalige Gasfabrik), an der Mollte-Allee, Barrentrappstraße und am Königsplatz.

In Sachsenhausen: An der Holbeinstraße, Böcklin-Franz-Lenbach, Passavant, Forsthaus, Rubens, Garten, Wilhelm, Morettostraße und am Schaumantai, sowie das Gelände der sogenannten ehemaligen Rosenau-Anlage an der Wilhelm- und Wurnigstraße.

In Niederrad: An der Melibokus-, Goldstein-, Breitenberg-, Bruchfeld-, Oisberg-, Odenwald- und Blauenstraße, am Bruchfeld-Platz und an der Welschenstraße.

Demnächst kommt zum Verkauf:
Gelände an der Philipp-Reis-Straße sowie das Gelände des früheren linksrheinischen Kohlenhafens, Gelände am Hohenjollerplatz und an der Westendstraße (neben der Oberpostdirektion).

Zahlungsbedingungen günstig.
Nähere Auskunft wird erteilt Paulsplatz No. 6, 2. Stod, Zimmer 5, und 1. Stod, Zimmer 2, woselbst auch Lagepläne erhältlich sind und Auskunft über weiteres zum Verkauf stehendes Gelände gegeben wird.

Anträge auf einstweilige Vormerkung für das demnächst zum Verkauf kommende Gelände werden bereits jetzt entgegen genommen.

Frankfurt a. M., im September 1914.

Stadtkämmerei.

Eine neue Kriegs-Karte

vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz.

Nächste mit neuester Kriegskarte von Europa.
Maßstab 1:2000000 mit Zeichenerklärung: Festung, Fort, Schloß, Eisenbahn und Fluß.

Beide Karten auf ein Blatt zusammen 25 Pfg.
Nach auswärts 3 Pfg. Porto.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.



Streichfertige Oelfarben
Hornsteinsackfarben
in Dosen — Pinselampfen
Dreieich-Drogerie
Max Bornstein
Dreieichstrasse 1 — Tel. 4185.

Anzüge, Hosen
neue und getragene,
billig zu verkaufen
Töngesgasse 33, I.

Möbeltransport.

Umzüge aller Art werden prompt und billig ausgeführt unter persönlicher Leitung mit gedeckten Wagen. Nach auswärts nach Vereinbarung.

Gottlieb Betsch
Klosterstraße 10, 1. Stod.

Prima Vollmilch
p. Dir. 22 J. Vierung u. all. Stab. tellen. Off. u. N. 2 a. d. Exp. 3101

Möbl. Manufaktur im 3. St. zu vermieten. Bieffstr. 43, 2. l.

Geder

in Häuten, Croupen und Ausschnitt.

Schuhmacher-Artikel
Schäften, Leisten, Gummis, Absätze (Continental) in allen Formen empfiehlt billigst

W. Bauer
22 Taunusstrasse 22.

TODES-ANZEIGE.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerliche Nachricht, dass meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Grossmutter

Marie Magdalena Heine
nach längerer Krankheit im Alter von 57 Jahren verstorben ist.

Frankfurt a. M., Remscheid, den 28. September 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.
I. d. N.: Philipp Heine, Hallgartenstr. 67.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 30. September, vormittags 10 Uhr, auf dem Hauptfriedhofe statt.

Feldpost-Briefmappe

6 vorschriftsmäßig bedruckte Feldpostkarten
3 Feldpost-Briefumschläge nebst Briefbogen 10 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme Frankfurt-M.

Marken-Konsum-Verein

Hanau-Kesselstadt.

Heute Montag den 28. September findet die letzte Markenablieferung statt.

Der Vorstand.

Die Preispolitik der Mühlen.

Der Vorstand der „Vereinigten Landwirthe von Frankfurt und Umgebung“ hat an das hiesige Stellvertreter-Genossenschafts-Komitee des 18. Armee-Korps und an die Handelskammer ein Schreiben gerichtet, in dem er die Landwirthe von den Befreiungen, als ob diese die Preisverteurer des Getreides seien, zu befreien sucht. Es wird in der Zuschrift festgestellt, daß die Ernte des Roggenpreises vom Tage der Mobilmachung bis zum 11. September nicht 6 Mark, sondern nur 3 Mark je Hektar der Land-

Unternehmerpraktiken.

Damit deckt sich eine Zufahrt, die uns von anderer Seite zu-
geht und in der es heißt: „In einigen Geschäften, besonders
der Manufakturwarenbranche, hat sich die Lage in den letzten
Tagen ganz merklich gebessert; einige Firmen haben noch einer
kurzen Ruhepause jezt genau so viel zu tun, wie früher. Das
Arbeitsquantum für den einzelnen Arbeiter und Angestellten ist
sogar noch größer geworden, als früher, weil die Arbeit der zum
Militär-Einberufenen von den Zurückgebliebenen mit erledigt
werden muß. Trotzdem fällt es aber den betreffenden Firmen nicht
ein, die teilweise bis zu 50 Prozent betragenden Gehaltskürzungen
weder aufzugeben. Wir werden uns wohl nächstens genötigt sehen,
die betreffenden Geschäfte, die sich einen solchen „Extraprofit“ zu
verschaffen verstanden, namhaft zu machen.“

Die Organisation der Krankenpflege.

Eine besondere Beachtung erfordert hierbei die Fürsorge für Infektionskranke. Das städtische Krankenhaus Sachsenhausen — welches in der Hauptklinik hierfür in Betracht kommt — verfügt zurzeit mit etwa über 200 Betten mit dieser Zweckbestimmung. Da in Kriegszeiten mit einer erhöhten Epidemiegefahr gerechnet werden muß, haben die oberen städtischen Behörden beschloffen, in dem Neubau der Hautklinik C 125 weitere Betten für infektionskranke Zivilpersonen einzurichten. Für infektionskranke Soldaten sind neben den Aufnahmefähigkeiten im Garnisonlazarett 96 Betten in vier Baracken beim Krankenhaus Sachsenhausen auf Kosten des Militär-Etats errichtet worden. Nach dem Ermessen der Sachverständigen sind diese Vorkehrungen als genügend anzusehen. Sollten die Anforderungen infolge Ungunst der Verhältnisse über diesen Rahmen hinausgehen, so würden schleunigst außerordentliche Maßnahmen zu ergreifen sein.

Schwere Mißstände im Reservelazarett II (Rheingauer Hof).

Bei den jetzt üblich gewordenen Klagen über die Behandlung der verwundeten Deutschen in ausländischen Lazareten hat man ansehnend bisher nicht die Zeit gefunden, auch einmal einen Blick in unsere Frankfurter Lazarette zu tun. Und doch lohnt es sich. Ganz besonders beim Mejerlazarzett II im „Rheingauer Hof“. Hier sind etwa 60 Leichtverwundete untergebracht, außer 12 schlesischen Soldaten meistens verheiratete Landwehrleute aus Frankfurt. Ueber die Verpflegung durch den Wirt Jean Fobel herrscht nur eine einzige Stimme des Lobes. Wie aber der aussichtführende Unteroffizier hier sein Amt ausübt und wie er die Leute behandelt, das spitzelt nach dem einstimmigen Urteil derer, die mit ihm dienstlich zu tun hatten, geradezu aller Beschreibung. Dieser Herr Unteroffizier heißt Peter Hasdensteufel; er ist sonst Postbote beim Postamt I und befehlt als solcher die Wundärztliche. Er ver-

Wir erachen es für dringend geboten, daß die zuständige Behörde den Unteroffizier Gassen- teufel sofort zur Rechenschaft ob seines unquali- fizierbaren Verhaltens gegen die Vermundeten zieht und ihn seines Amtes entsetzt. Leute, die über ein solches Mindestmaß von Tatkraft und Anstand verfügen, wie der Postbote Gassen-teufel, soll man zum — Teufel jagen. Und die Kriegesfürsorge ersuchen wir, nachzuforschen, ob die Liebesgaben den Leuten gehören oder in das Zimmer des Unter- offiziers.

Auszahlung der Kriegsunterstützungen.

am 28. Sept. bis 2. Okt. d. Js. während der üblichen Dienststunden.
I. Neue Anträge auf Untersügungen oder Veränderungsanzeigen
werden nur im Rathhaus, Paulsplatz 9, entgegengekommen.

Profitjäger. Die durch den Krieg entstandene wirtschaftliche Notlage nützt die Export- und Importfirma Michaelis Nachf.. Neue Mainzerstraße 60, ihrem Personal gegenüber in der unchristlichsten Weise aus. Ein bei der Firma über 8 Jahre tätiger Ausläufer wurde bei Ausbruch des Krieges sofort gekündigt und auch entlassen, es sei keine Arbeit mehr für ihn da, hieß es. Das war jedoch eine faule Ausrede, denn am Montag, als der Mann wieder nachfragte, mußte er sehen, daß ein anderer Ausläufer seine Stelle versah. Dem zahlt die Firma aber bedeutend weniger Lohn; der alte Arbeiter bekam 27 Mark Wochenlohn, der neue bekommt nur 20 Mark. Das gleiche kniffrige Gebaren befindet die Firma gegenüber den von ihr beschäftigten Heimarbeiterinnen. Artikel, für die bisher 50 Pfg. bezahlt wurden, müssen die Schneiderinnen jetzt für 30 und 32 Pfg. herstellen. Dabei hat die Firma jetzt bedeutend mehr zu tun, wie vor dem Krieg. Die Firma Frank & Waer z. B. läßt von ihr Hosen anfertigen, für die 35 Pfg. bezahlt werden, die Arbeiterinnen aber bekommen nur 20 Pfg. Für die Firma Häufer sel. Wm. fertigt sie Hemden an das Stück zu 65 Pfg., die Heimarbeiterinnen erhalten 35 Pfg. Arbeitslohn. Die Firma Schäfer & Winter hat bei ihr 6000 Sandsäcke bestellt, das Stück zu 2½ Pfg.; die Arbeiterinnen müssen die Säcke für 1 Pfg. herstellen. In allen Fällen kassieren die auftraggebenden Firmen die Stoffe selbst. Die Firma Michaelis beansprucht für sich also einen Verdienst von 43 bis 150 Prozent. Das ist ein Lohnwucher in der kräftigsten Form, gegen den die Auftraggeber einschreiten sollten.

Hilfsbereitschaft städtischer Arbeiter. Die von den Arbeitern der Straßenreinigung wöchentlich gesammelten Gelder sollen laut Beschluß zur Hälfte der Zentralsammlung für Kriegsfürsorge zugeführt werden. Der andere Teil soll für Unterstützung hilfsbedürftiger Angehörigen von Arbeitern der Straßenreinigung, die im Gefolge stehen, Verwendung finden. Schriftliche Unterstützungsgeheimnisse sind an den Vorstehenden des Arbeiterauschusses der Straßenreinigung, Herrn Wilm. Krieh, Frankfurt a. M., Edenheim, Edenheimer Landstraße 264a II., zu richten. Ebenfalls selbst können mündliche Gesuche, und zwar Mittwochs von 6½—8 Uhr abends und Sonntags nachmittags vorgebracht werden. Es wird aber darauf hingewiesen, daß nur dringende Notfälle Berücksichtigung finden können.

Eroberte Geschütze in Frankfurt. Die von dem Infanterie-Regiment Nr. 81 eroberten feindlichen Geschütze sind in der Nacht zum Sonntag hier eingetroffen. Die Einholung nach ihrem Standort am Kaiser Wilhelm-Denkmal wird in feierlicher Weise erfolgen.

Eine Bitte um warme Unterwäsche. Die Zentrale für Kriegsfürsorge veranstaltet im Laufe dieser Woche eine Hausammlung von wollenen Strümpfen, Unterleibern, Hemden, Brustwärmen, Leibbinden, Armbärmern, Fußwärmen, Kopfschülern usw. für unsere Krieger im Felde, die dieser warmen Kleidungsstücke in der bevorstehenden kalten Jahreszeit dringend bedürfen. Jedermann kann dazu beitragen! Hausfrauen und Herren wollen, wenn auch gebräutete, so aber gut erhaltene und noch brauchbare warme Gegenstände bereit legen. Die kleinste Gabe ist willkommen. Junge Mädchen, welche durch Armbinden gekennzeichnet sind, werden die Hausammlung ansprechen.

Gewichtsüberschreitung bei Feldpostbriefen. Wenn bisher von den einzelnen Postanstalten streng darauf gesehen wurde, daß bei Feldpostbriefen selbst die geringste Gewichtsüberschreitung zurückgewiesen wurde, was oft zu bitteren Klagen und Vorwürfen über den Bureaukratismus bei der Reichspost führte, so soll jetzt nach amtlicher Meldung über kleine Gewichtsüberschreitungen hinweggesehen werden.

Feldpostsendungen für Soldaten. Das königliche stellvertretende Generalkommando des XVIII. Armee-Korps gibt folgendes bekannt: Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen können vom 28. September ab in größerem Umfang befördert werden und zwar durch Vermittlung der im mobilen Stappenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M., Süd und 3 in Darmstadt. In der bekanntgegebenen Art und Weise der Nachsendung von Paketen an Angehörige des Feldheeres vom XVIII. Armee-Korps durch Vermittlung der Ersatztruppen tritt hierdurch keine Veränderung ein. Bemerkenswert, daß Schwaren, die leicht verderben, nicht zur Auslieferung zu bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stücke bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden.

Reitenbriefe. Ein richtiger Unfug wird gegenwärtig wieder von religiösen Schwärmern, Phantasten und Verrückten getrieben. Ein frommer Spruch wird auf einen Briefbogen geschrieben und besonders an Frauen, deren Männer im Felde stehen, geschickt mit der Bitte, ihn 9 Tage lang hintereinander täglich einem andern lieben Menschen ohne Unterschrift zu schicken. Vernünftige Menschen werfen den Brief ins Feuer. Der Unfug wirkt nur insofern unangenehm, als besonders Kriegerfrauen den Brief mit banger oder froher Hoffnung hastig öffnen und dann zu ihrer Enttäuschung den Briefbogen zu Gesicht bekommen. Ein ganz schlauer Frömmeling schickte sogar seinen Spruch unkenntlich mit der Aufschrift „Feldpostbrief“, und erreichte so, daß ihn der Empfänger annahm.

Ausflug für Volksunterhaltung. Trotz erster und zweiter Zeit beabsichtigt der Ausfluß für Volksunterhaltung auch in der kommenden Saison die so sehr beliebten großen Volksunterhaltungs-Abende wieder zu veranstalten. Der erste Abend soll Ende Oktober im großen Saale des Saalhauses stattfinden und haben sich auch diesmal wieder unsere ersten Künstler in den Dienst der schönen Sache gestellt.

Das Messer. In der vergangenen Nacht verlegte ein mehrfach vorbestrafter Mann zahlreiche Personen durch Messerstiche. Der Täter floh zwar, wurde aber später ergriffen und verhaftet.

Wieder ein Kriegsschwindler. Stolz flanierte seit einigen Tagen in Mantel und Helm ein Mannenwachmeister durch Frankfurter Straßen. In interessanter Weise schilderte er seine Kriegserlebnisse und Heldentakte, zeigte dem hochenden Jubelkreis seine „Wunden“ und spielte den letzten Trümpf dann mit der Karte aus, daß er wegen unvergleichlicher Tapferkeit zum Wachmeister befördert sei. Gestern fühlte man ihm mal scharf auf den Zahn, und da entpuppte er sich als ganz gewöhnlicher Schwindler, der seine „Wunden“ einigen kräftigen Schuhmannsfäusten verdankte, und der niemals Soldat war. Der „Herr Wachmeister“ wurde verhaftet.

Ein Eisenbahner als Schwindler. Durch einen hiesigen Schuhmann wurde gestern der Eisenbahnschaffner Reumann aus Darmstadt verhaftet. Dieser übernahm seit langem die Versorgung von Handgepäck und Kofferarten für Reisende auf dem hiesigen Hauptbahnhof, lieferte aber die Sachen nie ab und behielt das Geld für sich. Obwohl er schon geraume Zeit im Verdacht als Schwindler stand, konnte er doch erst am Sonntag auf dem Darmstädter Bahnhof erfaßt werden. Bei einer Hausdurchsuchung wurde in Reumanns Wohnung eine Menge erbschwindelnder Sachen aufgefunden. Reumann selbst wurde seit Mai als krank geführt.

Silberne Hochzeit feiern am 29. September die Eheleute Jean Schrader, Hausener Brückenweg 11. In ihren Glückwünschen!

Kleine Mitteilungen. Infolge Unpäßlichkeit des Herrn Gutt kann morgen die Aufführung der Oper „Tell“ nicht stattfinden; dafür wird Marxners Oper „Gans Delling“ gegeben.

Jugendveranstaltungen.

Am Mittwochabend 8½ Uhr ist im großen Saal der Wirtschaft Niederwald ein Lichtbildvortrag, zu dem die Bewohner der Kolonie freundlichst eingeladen sind.

Aus der Umgegend.

Kriegsfürsorge im Kreise Gelnhausen.

Der Kriegszustand bedeutet im Kreis Gelnhausen und im oberen Vogelsberg für die Bevölkerung Not und Elend, da überall große Arbeitslosigkeit herrscht und sehr wenig zur Verringerung getan wird. Wenn auch verschiedene Gemeinden für die Arbeitslosen durch Beschaffung von Notstandsarbeiten etwas gesorgt haben, so bleibt doch noch vieles zu tun. Besonders unangenehm hat es alle Schichten der Bevölkerung berührt, daß der Fürst von Hessenburg-Waldenburg, Besitzer der Schlierbacher Steingutfabrik, sofort am 2. Mobilmachungstage seine Fabrik schloß. Damit wurden über 700 Arbeiter der verschiedenen Orte des Vogelsberges brotlos. Nach zwei Wochen wurde durch die Ortsbehörde bekannt gemacht, daß am 31. August wieder gearbeitet wird, als aber am 31. August die Arbeiter kamen, hieß es: der Betrieb bleibt noch geschlossen. Es wurden nur ungefähr 35 Arbeiter eingestellt, die Gefäße für Zigaretten herstellen. Die Beamten bekommen ihr Gehalt weiter bezahlt. Nun dachten die Arbeiter sicher, daß „unser Fürst“ die Arbeitslosen mit kleinen Unterstüzungen entschädigen würde, wie es viele Unternehmer tun. Aber weit gefehlt, nicht ein Pfennig wurde dafür häufig gemacht. Noch nicht mal die Angehörigen der Kriegsteilnehmer erhalten irgend etwas. Daß darunter das Ansehen des Fürsten leidet, und daß die Bevölkerung über die „Wohltätigkeit“ des Fürsten aufgebracht ist, ist begreiflich.

Ein anderer Fürst, von Hessenburg-Waldungen, hat ebenfalls sofort nach der Mobilmachung alle in seinem Wald beschäftigten Arbeiter entlassen. Dadurch ist ein Teil von Arbeitern von Gelnhausen und Breitenborn dem Elend der Arbeitslosigkeit überliefert. Der Graf von Meersburg weiß jetzt auch wieder in Deutschland. Für seine zum See eingezogenen Waldarbeiter hat er keine neuen eingestellt, trotz der vielen Arbeitslosen. Wenn die Fürsten mit solch schlechtem Beispiel vorangehen, was sollen da die anderen erst machen?

Dann läßt noch in vielen Gemeinden im Kreis Gelnhausen die Unterstützung an die Kriegsteilnehmer und Arbeitslosen zu wünschen übrig. Selbst auf die Auszahlung der Staatsunterstützung haben die Frauen sehr lange warten müssen. Hier sollte der Landrat doch mehr darauf achten, daß die Bürgermeister rechtzeitig zur Auszahlung der Gelder angewiesen werden. Vorige Woche erhielten ein Teil der Frauen erst ihre Unterstützung vom August, die Frauen beschwerten sich bitter darüber und mit Recht. Ein Teil der

Gemeinden zahlt zur Staatsunterstützung aus ihren Mitteln noch Beträge in verschiedener Höhe, was auch dringend notwendig ist. Die Gemeinden, die noch nichts zahlen, sollten jetzt endlich der Familien gedenken, deren Ernährer im Felde stehen und ihr Leben einsetzen. Natürlich muß bei der Auszahlung der Gelder gerecht verfahren werden, nicht daß Leute mit 45 Morgen Land noch die Unterstützung bekommen, wie es tatsächlich vorgekommen ist.

Die Verringerung der Arbeitslosigkeit versagt im Kreise Gelnhausen vollständig. Es wäre wohl in allen Gemeinden möglich, Notstandsarbeiten zu beschaffen, da sind Wege auszubessern, Straßen zu decken, Gräben zu reinigen, Waldarbeiten u. a. m. Einer großen Zahl von Arbeitern, die in Not geraten ist und nicht weiß, wie sie leben soll, könnte hier geholfen werden, wenn man etwas soziales Verständnis hätte. Statt dessen führt man den in Arbeit stehenden noch die Löhne, wie es den Waldarbeitern im Gemeindegerechtswald von Geislich-Eidengesh-Altenbach-Lübelhausen-Großenhausen geht. Erst bekamen sie 2 Mark Tagelohn, jetzt nur 1.50 Mark. Deftiger Aussehen unterbricht noch die Arbeit. Die letzte Woche wurde wieder ausgelegt, und zwar, damit jeder seine Kartoffeln zu Hause ausmachen könne. Dabei sind die Kartoffeln der Arbeiter alle in einem Tage ausgemacht, dazu braucht man keine Woche. Beschwerde beim Landrat nützte nichts; er sagte, daß bei den Gemeinden ihre Sache, oder geht zum Anrufer (Großgrundbesitzer) und arbeitet dort. Pflicht der Gemeinde ist es, die Angelegenheit mal genau zu prüfen und der Zeit entsprechend würdige Verhältnisse zu schaffen. Der Bürgermeister von Geislich als Vorsitzender des Gerichtswaldes hat doch nicht allein zu verfügen?

Nicht anders steht es in Bad Orb. Gegen die Arbeitslosigkeit unternimmt der Magistrat gar nichts, trotzdem die Zahl der Arbeitslosen außerordentlich groß ist. Wenn man im Magistrat sich mal genau die Waldungen von Bad Orb ansehen würde, da gäbe es genug Arbeit. Der ganze Tannenwald geht vor lauter Ungeziefer und Schmutz zugrunde, da in den Bäumen der Kiefernspanner sich eingefressen hat, der die herrlichen Waldungen vernichtet. Besonders der Klüppelsberg ist total zerfressen, die Bäume sterben ab. Hier könnte die Arbeit einsehen, um die herrlichen Waldungen von Bad Orb vor dem Untergang zu bewahren. Jetzt rächt es sich bitter, daß man jeden bestraft, der Moos im Wald holte für Streu, gerade unter dem Moos nisten sich die Kiefernspanner ein und beginnen ihre gefährliche Arbeit. Nehmt die Arbeitslosen und reinigt den Wald von allem Ungeziefer, damit die schönen Wälder erhalten werden und die Arbeiter Brot haben.

Immer noch ein gut Geschäft.

Die Hessische Eisenbahnaktiengesellschaft (Hessag), in der der rheinische Großindustrielle Hugo Stinnes großen Einfluß hat, da sich die Mehrzahl der Aktien in seinem Besitz befinden, hielt am Samstagvormittag in Darmstadt unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Wäfling ihre dritte ordentliche Generalversammlung ab. Dem eingehenden Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß das zweite Geschäftsjahr im allgemeinen als ein günstiges zu bezeichnen ist. Durch den Ausbau der elektrischen Straßenbahnen innerhalb der Stadt Darmstadt sind neue Gebiete erschlossen, und der Mehrerlös gegenüber dem Vorjahre beträgt etwa 15 Prozent.

Die Einnahmen der Dampfstraßenbahn sind um etwa 7 Prozent zurückgegangen, doch konnte durch Verminderung der Betriebsausgaben ein Mehrerlös gegenüber dem Vorjahre erzielt werden. Das Aktienkapital beträgt 4 Millionen. Eine zweite Anleihe von 6 Millionen Mark für den Ausbau der Bahn und Fernleitungen ist vom Ministerium genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat wird Eisenbahndirektor Reitel-Wannheim gewählt.

Im ganzen kommen 4½ Prozent Dividende zur Verteilung. Wieviel von dem erzielten Ueberschuß der Kriegsfürsorge überwiesen worden ist, konnten wir bis zur Stunde nicht ermitteln. „Nehmen ist selbiger denn geben“ gilt auch bei diesen Patrioten als Richtschnur.

Die Zuwachssteuer im Landkreis Wiesbaden.

Der Kreisaußschuß hat auf Grund des Gesetzes vom 3. Juli 1913 bestimmt, daß von einer Erhebung der Wertzuwachssteuer in den Gemeindebezirken Kuringen, Bredenheim, Dellheim, Drieden, Eddersheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Jagst, Kloppeheim, Massenheim, Nedenbach, Nauod, Nordenschied, Nambach, Wallau, Weibach, Widen und Wilsbach abgesehen ist. Die Veranlagung und Erhebung der Wertzuwachssteuer findet nur noch in den Gemeinden Biersfeld, Erbenheim, Glörsheim und Schierstein statt.

Keine Lohnabzüge russischer Arbeiter.

Die Landwirtschaftskammer veröffentlicht einen Erlaß des Landwirtschaftsministers, nach dem die Landwirte angewiesen werden, den russischen landwirtschaftlichen Arbeitern den Lohn voll auszuzahlen. Einzelne Landwirte halten sich nämlich für berechtigt, einen Teil des vereinbarten Lohnes einzubehalten, um sich gegen Nachteile zu sichern, falls die russischen Arbeiter während der Wintermonate nicht in ihre Heimat zurückkehren können. Dies Verfahren sei aus schärfe zu verurteilen, heißt es in dem Erlaß. Die Arbeitgeber seien verpflichtet, ihren mit den ausländischen Arbeitern abgeschlossenen Vertrag genau zu erfüllen. Wer trotzdem den Vertrag bröche, habe zu gewärtigen, daß ihm in Zukunft die Beschäftigung ausländischer Arbeiter nicht mehr gestattet werde.

Hannau, 28. Sept. (Arbeiter gesucht.) Das hiesige Postamt sucht mehrere tüchtige militärische Arbeiter im Alter von 18 bis 21 Jahren zur Ausbildung und Beschäftigung als Telegraphenarbeiter. Auszubildende werden bevorzugt. — (Zweck der Vermittlung von Arbeitskräften) erlaubt der Oberbürgermeister die Arbeitgeber, die hiesige städtische Arbeitsvermittlungsstelle in Anspruch zu nehmen. — (Gegen die Autokratie.) Die Polizeidirektion teilt mit: Mit der Mobilmachung hat ein überaus schnelles Fahren vieler Kraftfahrzeuge eingesetzt. Das Interesse der Straßensicherheit mußte zurücktreten, da viele militärische Zwecke größere Beschleunigung auch für von Zivilfahrern geführte Kraftwagen erforderten. Nachdem aber nunmehr keine Veranlassung zu übermäßiger Schnelligkeit mehr vorliegt, muß die Beachtung aller für den Kraftfahrzeugverkehr geltenden polizeilichen Vorschriften im Interesse der Verkehrssicherheit wieder verlangt werden. Die Ortspolizeibehörden und Gendarmen sind angewiesen, den Vorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen Geltung zu verschaffen.

Hannau, 28. Sept. Die Abonnenten der Arbeiterjugend werden hiermit auf Dienstag den 29. September, abends 8 Uhr, in das Lokal „Zur Stadt Frankfurt“ eingeladen. Unsere Jugendabende finden jetzt regelmäßig Dienstags in obigem Lokal statt, da unser Jugendheim als Lazarett eingerichtet ist. Wir erlauben hiermit die gesamte Arbeiterschaft von Hannau, ihre Knaben und Mädchen in die Jugendabende zu schicken. Die Eltern sind selbstverständlich freundlichst eingeladen.

Darmstadt, 28. Sept. (Hoftheater.) In der letzten nicht öffentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde nach einem Vortrag des Oberbürgermeisters mit Rücksicht auf den vorläufigen sehr ruhigen Geschäftsgang des Hoftheaters beschlossen, der Generalintendant ein Darlehen von 50 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters ist ein Ausschuß zusammengetreten, der die Aufgabe hat, in großem Umfang für das Hoftheater zu werben. Die Leitung ist befristet, das Hoftheater auch zu einer Volksbühne auszugestalten. Nur bei allseitiger Unterstützung werde es gelingen, das Hoftheater, den Stolz unserer Stadt, zu erhalten.

Sprendlingen, 24. Sept. (Gemeinderatssitzung.) Die Gassen und Fußsteige in der Eisenbahn-, Goethe- und Schillerstraße sollen als Notstandsarbeiten hergestellt werden. Die Kosten betragen 14 000 Mark. Die arbeitslosen Sprendlinger Einwohner und namentlich die verheirateten Leute sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Ferner müssen die Tariffrage eingehalten werden.

Sprendlingen, 27. Sept. (Totgefahren) wurde am Donnerstag auf der Landstraße in der Nähe unseres Ortes ein 23 Jahre alter Reservist aus Heidelberg durch ein Automobil der Fliegerabteilung Darmstadt, der auf seinem Rad trotz wiederholter Warnung, allzu nahe an das schwerbeladene Automobil heranzufahren.

Dreieichenhain, 28. Sept. (Harte Strafe für unüberlegte Worte.) Die letzte Kriegsgerichtssitzung auf dem Tempelberg in Dreieichenhain hat wiederum bewiesen, daß die Gerichtsherrn noch immer der Ansicht sind, durch hohe Strafen für minder schwere Fälle die Disziplin im Heere festigen zu können. Als Beispiel diene folgender Fall: Ein hiesiger Landwehrmann hatte in Gemeinschaft mit Kameraden vor der Einlieferung noch einen Abschiedsschoppen getrunken und kam nur bei der Aufstellung mit einem jungen Unteroffizier in Konflikt, der die Weichenfolge anders eingeht hatte. Hierbei soll der Landwehrmann nach Aussage der anderen Unteroffiziere die Ausrufung geäußert haben: „Marie, Bürschchen, wir sehen uns noch!“ Der Angeklagte ulegnet, und die umstehenden Mannschaften haben nichts gehört; doch wird er zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die er alsbald verbüßen muß. Der Vertreter der Anklage behauptet, der Angeklagte habe sich in der Verhandlung als ein sehr unglücklicher Mann erwiesen, der ein Jahr Gefängnis beantragt. Wenn man berücksichtigt, daß der verurteilte Landwehrmann vielleicht 10 bis 12 Jahre keine militärische Übung machte und Familienvater ist, kann leicht verstanden werden, daß in dieser aufgeregten Zeit ein Mensch aus der Rolle fällt und nicht gerade schlecht zu sein braucht. Der junge Unteroffizier wird auch einen Kasernenhofion angeschlagen haben, der einem 40jährigen Mann wenig imponiert. Gefündigt wird wohl haben und drücken sein, und wir finden daher die Strafe von sechs Monaten Gefängnis wirklich etwas hart.

Schmitt, 27. Sept. (Großfeuer.) Ein Großfeuer zerstörte in der Samstagnacht die Wohnhäuser der Anbauer Buchmann und Marx und die mit reichen Erntevorräten gefüllten Wirtschaftsgelände des Gastwirts Ochs.

Oberursel, 27. Sept. (Keine Kirchweih.) Der Magistrat beschloß, wegen der Kriegswirren in diesem Jahre von der Abhaltung des Kirchweihfestes Abstand zu nehmen.

Cronberg, 27. Sept. (Kriegsbeihilfen.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Versicherung sämtlicher Kriegsteilnehmer aus Cronberg bei der Nassauischen Landesversicherung. — Für die notleidenden Ostpreußen bewilligte man 1000 Mark.

Darmstadt, 27. Sept. (Vom Schwurgericht.) Die Verhandlung gegen den Raubmörder Morich in Hofheim findet nach neueren Bestimmungen am Freitag und Samstag statt, während die Anklage gegen Schopper, die auf 6. Oktober anberaumt war, schon am Donnerstag den 1. Oktober verhandelt wird.

Aus der Wetterau, 27. Sept. (Kartoffeln als Diebesgabe.) Im Vogesenstädtchen Markkirch steht bei Wetterauische Landsturmbataillon. Auf einer nach Friedberg geschickten Feldpostkarte wurde die Bitte um Zusendung von Kartoffeln ausgedrückt. Die Bitte ward öffentlich bekanntgegeben. Im Sandumdrehen standen der Sammelstelle 67 Sack Kartoffeln zur Verfügung, und zwar nur aus der nächsten Umgebung von Friedberg. Eine große Anzahl Säcke aus der übrigen Wetterau treffen dieser Tage in der Sammelstelle ein.

Briefkasten der Redaktion.

Freie Turnerschaft Frankfurt. Die Vereinsnotiz am Samstag kam zu spät. Wiederholt haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß Vereinsnotizen wegen des früheren Redaktionschlusses bis um 10 Uhr in unseren Händen sein müssen.

Gen. Sch. Hannau. Der Brief mit dem Bericht kam erst am Samstag um 3 Uhr in unsere Hände.

L. Bornestraße. Das „Gebet“ können wir nicht zum Ausdruck bringen.

W. B., Weidenau. Uns ist von Ihrer Anfrage nichts bekannt.

Briefkasten der Expedition.

H. M. Die Zusendung der Zeitung für eingerückte Mannschaften erfolgt — soweit nicht schon auf längere Zeit bestellt und bezahlt ist — vom Tag der Bestellung an gerechnet auf die Dauer eines Monats. Wer weitere Zusendung wünscht, muß wieder neu bestellen. Die Expedition.

Wehrmann Stern. Das Regiment stimmt nicht.

Wehrmann Knefe. Die Kompanie stimmt nicht.

Telegramme.

Pestgefahr für Europa.

Berlin, 28. Sept. (D. D. P.) Einem Rundschreiben des norwegischen Ministers für Soziale Wohlfahrt zufolge, ist in folgenden Ländern die Pest aufgetreten: Vorderindien, Birma, Tonkin, Formosa, ganz Japan und Aegypten. Das Ausbreiten der Pest in den englischen Kolonien ist darum besonders bedenklich, weil England durch seine angeblich nach Europa zu entweichenden Hunderttausende von Hindus und Dergal. Pestverschlepper nach dem europäischen Kontinent bringen würde.

Verlängerung des italienischen Moratoriums.

Rom, 28. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Durch königlichen Erlaß ist das Moratorium vom 30. September bis zum 30. Dezember hinausgeschoben worden. Der Erlaß bestimmt, vor allem, daß die Kreditinstitute die Auszahlung von Depots, die vor dem 4. August eingelegt sind, auf 10 Prozent für jeden der Monate Oktober, November und Dezember beschränken können. Die Emissionsbanken sowie die Postparks müssen jedoch wie immer die Einlagen voll auszahlen. Für Wechsel, die im Oktober, November und Dezember fällig werden, wird ein Moratorium von einem bis zu drei Monaten gewährt, vorausgesetzt, daß in jedem Monat 20 Prozent des Betrags abgezahlt und Zinsen von sechs Prozent für das Jahr bezahlt werden.